Ein kleiner Hund als Scheidungsgrund?

Wieso, weshalb, warum erzählt Ihnen das neue, tolle Lustspiel von Heinrich Spoerl,

in dem **Heli Finkenzeller u. Viktor de Kowa**

ein Ehepaar spielen, die sich nicht einig darüber werden konnten, ob der kleine Hund der jungen Frau in der Hochzeitsnacht ins Schlafgemach gehört oder nicht. Erst nach vielen tollen Erlebnissen auf ihrer Scheidungsreise kommt es zu einer wahren Hochzeit mit Hindernissen.

Aber das müssen Sie selbst erleben!

THALIA

Kirchgasse 72 — Telefon 26137

Scheidungsreise

Morgen geht die Reise los!

Feuerwerk, Scherzartikel
für groß und klein
Große Auswahl - Niedrige Preise
RICHARD SEYB
Rheinstraße 101

SCALA
Nur noch 3 Tage!
Schönheits-Tänzerin

Ela von Hacht
in ihrem sensat. Schleiertanz
Rodella Ruis und Artix
Der Welt beste Zweirad-Kunstfahrer
und 8 Welt-Attraktionen 8
Abends 8.15 Uhr!

Gläser klingen ...
dem neuen Jahr entgegen. Eine fröhliche Feier soll es werden. Dazu gehören auch formschöne
Wein-, Sekt- u. Punschgläser, eine hübsche Bowle u. Gläser.
Eine gute Auswahl zeigt Ihnen

FRANKE
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE
Glas u. Porzellan
WIESBADEN
gleich bei der Feuerwehr
Neugasse 11
und jetzt auch
Wellritzstraße 45

Trotz des großen Erfolges
Heute Donnerstag
letzter Tag:
Brigitte Horney
in
Du und Ich

Ab Freitag
Das entzückende Lustspiel:
Der Tag nach der Scheidung
Film-Palast
Wo. 4.00 6.15 8.30 Uhr
-.50, -.75, 1.-, 1.25, 1.50, 2.00

Erkältet? Husten Sie?
dann zu **Brosinsky's** Bahnhofdrogerie
Bahnhofstraße 13 Ruf 24944

Café Rendel
bietet Qualität!
Konditorei und Café
Bahnhofstraße 12

Der Glückwunsch zum Jahreswechsel
ist eine Aufmerksamkeit, die jeden erfreut! Auch in den Kreisen der Geschäftswelt hat sich der schöne Brauch eingebürgert, die Freunde des Geschäfts durch einen Glückwunsch zu begrüßen! Die Glückwunschanzeigen erscheinen in einer besonders festlich. Zusammenstellung auf den
Glückwunsch-Tafeln des Wiesbadener Tagblatt
Annahmeschluß Samstag, den 31. Dezember, vorm. 9.30 Uhr

Allen Freunden und Bekannten sowie der geehrten Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich die
Gastwirtschaft
Hochstr. 2, Ecke Platter Str.
früher J. Schwibinger
am 1. Januar übernehme. Mein eifrigstes Bestreben wird sein, meine Gäste zufriedenzustellen.
EUGEN HIRRLINGER UND FRAU

Fritz Seybold's „Gute Stube"

(Atelier Rüller)

Wörthstr. 18, früher **„WEINBÜTT"**
Tel. 241 11
Den ganzen Tag geöffnet!
Ab 8 Uhr abends, Sonntags ab 6 Uhr am Flügel:
THEODOR DAHLHAUS

Silvester-Stimmung!
Silvester-Scherze!
Bei höchster Gastfreundschaft, die größte Gemütlichkeit!
Bei guter Küche, die besten Getränke!

Nach vollständigem Umbau
NEU-ERÖFFNUNG
am Freitag, den 30. Dezember 1938, 6 Uhr abends

Erstklassige WEINE
Im Ausschank: **Königsbacher Pilsener**
Großpriesener Urbräu, das sudetendeutsche Pilsener
Tucher Export, dunkel
Germania Pilsener

Es laden freundl. ein mit einem kräftigen **Prosit Neujahr FRITZ SEYBOLD u. FRAU**

Der Arzt als Helfer Ein wertvolles Nachschlagebuch • An der punktierten Linie abtrennen und einheften. Der Ordner ist, soweit noch nicht mit dem Wiesbadener Tagblatt geliefert, im Tagblatthaus kostenlos erhältlich

Der Arzt als Helfer 39 Wiesbadener Tagblatt

Gehe rechtzeitig zum Arzt

Camelia
Die ideale
Reform-Damenbinde
Einfachste und diskrete Vernichtung
Pakete zu **0.25, 0.50, 0.90 RM**
Strickbinden — Damengürtel
in großer Auswahl
Parfümerie **DETTE,** Michelsberg 6

SIE FINDEN UNTER:

1 Stellenangebote
2 Stellengesuche
3 Vermietungen
4 Mietgesuche
5 Wohnungstausch
6 Geldverkehr
7 Immobil.-Verkäufe
8 Immobil.-Kaufgesuche
9 Verkäufe
10 Kaufgesuche
11 Unterricht
12 Verloren - Gefunden
13 Verpachtungen
14 Pachtgesuche
15 Heiraten
16 Verschiedenes

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Kontoristin
mit gut. Kenntnissen in Stenographie u. Schr.-Masch. zum sofort. Eintritt v. Krankenkasse gesucht. Ang. mit Unterlagen über seitherige Tätigkeit u. Lichtbild u. M. 504 T.-B.

Aushilfs-Verkäuferin
für einige Stunden nachmittags
„Nordsee"
Kirchgasse 46.

Hauspersonal

Säuglings-schwester
z. 2. 1. gef. Ringkirche 10, 3. St.

Z. 1. 1. 39 oder 15. 1. 39
Alleinmädchen
b. gut. Lohn gef. Gr. Wäsche a. H.
Gaststätte „Adolfs-Eck"
W.-Biebrich, Armenruhstr. 16

Allein-mädchen
für kleinen ruh. Haush., selbständ. im Kochen und Backen, b. hohem Gehalt z. 1. 2. 39 evtl. früher ges. Ang. u. L. 506 an Tagbl.-Verl.

Alleinmädchen
f. kl. Haush. u. zu 3jähr. Kind sof. ges. **Braudmann**, Schiersteiner Str. 70.

Alleinmädchen
das kochen kann, Anf. Jan. od. z. 15. 1. gesucht für einzelne Dame. Steubenstraße 3.

Küchenmädchen
z. 1. od. 15. Jan. ges. Guter Lohn. **Mainz**, Große Bleiche 29

Tüchtiges
Mädchen
in Geschäftshaus bei gutem Lohn ges. Näh. Luisenstraße 22, 1 lks.

Saub. selbständ. **Mädchen** in gute Dauerstellung gesucht. **Beul. Roessing**, Goldgasse 2.

Selbständiges **Mädchen** sofort gesucht. **Tröster**, Eltviller Straße 17, Part.

Fleiß. Putzfrau vorm. 2 Stund. für Hausarbeit ges. Kaiser-Fr.-Ring 4, Laden.

Ehrliches fleiß. **Mädchen** in Gesch.-Haush. z. 1. Jan. gesucht. Gr. Wäsche auß. dem Hause. **Bäckerei Kuhfuß**, Yorckstraße 6.

Ordentliches **Mädchen** n. u. 16 J., tagsüber oder ganz gesucht. **F. Burk**, Körnerstraße 6.

Solides, tüchtig. **ehrl. Mädchen** welches zu Hause schlafen kann, z. 1. 1. 39 gesucht. **Spiz**, Seerobenstraße 23, 1. St.

Unabhäng. **Frau** od. Mädch. tagsüber in Gesch.-Haush. z. 1. oder später ges. Näh. Lahnstr. 16, P. r.

Zuverlässige **Hilfe** für kl. Haushalt täglich v. 8—20 Uhr sofort oder später gesucht. **Optiker Bouffier** Rheinstr. 98, 3.

Putzfrau gesucht. Zweimal wöchtl. 8-12 Uhr. **Lenhardt**, Rüdesheimer Str. 29, 1

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Kaufm. Lehrling oder **Lehrmädchen**
gesucht. Schriftl. Bewerbung an
„Nordsee"
Kirchgasse 46.

Gewerbliches Personal

Jg. Herrenfriseur ab Anf. Jan. ges. Arbeitszeit v. 12 b. 21 Uhr. Vorst. ab 12 Uhr. Fril.-Salon Ochamps-Kaserne.

Perf. jüng. Maschinenschreiber(in) sofort gesucht; ev. stundenweise. Ang. m. Anspr. u. Alt.-Ang. erb. u. F. 505 T.-B.

Schmiedelehrling gesucht. Dotzh. Str. 117.

Schulentlass. **Junge** (Radfahrer) als Bote z. Warenausfahr. sof. ges. **Merkur-Drogerie** Friedrichstraße 9

Zum baldigen Eintritt
tüchtige, jüngere
Stenotypistin
von Groß-Firma gesucht.
Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild u. Z. 170 an den Tagbl.-Verlag.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

In Hauswirtsch. u. Pflege erfahr.
Dame
sucht passenden Wirkungskreis z. 1. od. 15. 1. 39. Ang. u. L. 504 an Tagbl.-Verl.

Suche ab 1. od. 15. 1. Stell. in ruhig. Haush. Langjähr. Zeugn. u. Kochkennt. vorh. Ang. u. F. 506 an Tagbl.-Verl.

Manch' Alltagssorge leicht verjagt,
Wer eine „Kleinanzeige" wagt.
Die Tagblatt-Kleine hilft geschwind,
Für wenig Geld man viel gewinnt.
Groß ist der Tagblatt-Kleinen Fleiß,
Klein ist der Kleinanzeige Preis.

3 Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim., Küche u. Keller, evtl. Mans., Teilwhg. Part., zu verm. Näh. Albrechtstraße 34, 2 lks.

1 Zim. u. Küche (Untermiete) an ruh. sol. Mieter sofort zu verm. Ang. u. D. 506 an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer

2-3.-Wohn. Stadtm., an ruh. Mieter zu 45.— z. 1. 1. 39 z. vm. Ang. u. E. 506 an Tagbl.-Verl.

Herrngartenstr. 2, 1. St. r., schöne Teilwohn. v. 2 Z. u. Küche a. einz. Dame o. ält. Ehep. bald zu verm. Preis mon. 50.81 Mk. Besicht. 10-11 u. 13-15 Uhr. Näh. **Doerner**, Friedrichstr. 53.

Neu hergericht.
2-Z.-Wohn.
Schwalb. Str. 65 sofort zu verm. Näh.: **Schneider**, Luisenstraße 19, Stb. 1, Sprechst. 9—12 Uhr.

Schöne sonnige **2-Zim.-Wohn.** mit Nebengelaß (Emser Str. N.) sof. zu verm. Pr. 40 RM. Ang. u. B. 506 an T.-B.

3 Zimmer

Sonnige
3-Z.-Wohn.
m. Zub., Knausstr. 4, Erdg. sof. od. spät. z. verm. Näh. bei **Rohde**.

3-Zim.-Wohn. sof. zu vermiet. bei **Lückemeyer**, Philippsbergstraße 1.

Moderne
3-Zim.-Wohnung
mit Mans., Bad, gr. Balkon, Südlage, Sonnenberger Str. 52a, für mtl. 100 Mk. plus Heiz. sofort z. vermiet. durch
WULF
Verwalter, Mozartstraße 6.

Sonn. 3-Zim.-Whng., Hochptr., zum 1. 4. 39 zu verm. Ang. unt. M. 505 an T.-B.

4 Zimmer

4-Z.-Wohn.
1. 4. 39 zu verm. Sedanstraße 1.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2 Bhf. m. W.-Schltz.

Bahnhofstr. 17, 2. Etage rechts, g. möbl. Z. zu v.

Frdl. kl. möbl. Zimmer mit Verpfl. sof. zu v. Dotzheimer Str. 53, Part. l.

Rheinstr. 38, 2 gut möbl. Zim. z. 1. 1. zu verm.

In gutem Hause **möbl. Zimmer** mit Bad, evtl. Küchenbenutz., f. 1—2 Pers. prw. z. vm. Adelheidstraße 95 Part.

Sch. möbl. Zim. an solid. Herrn zu verm., Heiz. Adolfsallee 47, P.

Sonn. behagl. a. möbl. Zim. z. v. Bertramstr. 19, 2. St., bei **Reis**.

Frdl. mbl. Zim. an Berufstätige zu verm. Bleichstraße 42, 2 r.

Gut möbl. Zimmer zu v. Dotzheimer Straße 68, 1 lks.

M. Z. z. vm. Helenenstr. 14, B. 2 l

1. 1. 39 **mbl. Z.** z. vm. Oranienstr. 48, Mtb. P.

Leere Zimmer und Mansarden

Seerobenstr. 15, 1. Stock rechts, Mans. z. Möbeleinstell. zu verm.

L. M. m. Of. an einz. P. vm. Bismarckring 6, 1 l.

L. gr. Zim. z. v. Emser Str. 10a, 2.

2 leere Zimmer beste Kurlage, m. Küchenbenutz. evtl. Alleinküche. 1. oder 15. Jan. Kl. Frankfurter Straße 4.

2 Zimmer mit eig. Abschl., Gas, Licht u. W. sof. zu vm. Ang. u. M. 506 T.-B.

4 Mietgesuche

Reichsangestellt. sucht z. 15. 1. od. 1. 2. kleinere **2-Zim.-Wohn.** Ang. u. T. 504 an Tagbl.-Verl.

Suche schöne
3-Z.-Wohn.
mit Bad in gut. Lage. Preisang. erw. Ang. unter T. 505 an T.-B.

Beamter sucht z. 1. 4. 39 od. spät. **frdl. 4-Z.-Wohn.** evtl. m. Bad u. Heiz. Ang. unt. K. 506 an T.-B.

Behaglich möbl. od. leere separ. **1-Zim.-Wohn.** mit fl. Wasser od. anschl. Bad. Nähe Wilhelmstr. bald gesucht. Ang. u. A. 779 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Ehep. sucht für einige Zeit
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
m. Kochgelegenh. Ang. m. Preis u. A. 773 T.-B.

Berufst. Dame f. möbl. Zimmer Zentrum, Langgasse 25, 3 rechts

N. St. Krankenhaus gut möbl. **heizb. Zimmer** gesucht. Ang. u. K. 505 an T.-B.

Weinhandlung oder Weinkeller
mit Nebenräumen zu mieten gesucht.
Kimmle, Nierstein a. Rh.

5 Wohnungstausch

Suche 3-Z.-W. z. tauschen gegen meine 4 Z.-W. Ang. u. L. 503 an Tagbl.-Verl.

9 Verkäufe

Privat - Verkäufe

6 Wochen alte **Ferkel** z. verkauf. **Agne Privat-Katzenheim**, Adolfshöhe

Reizende kleine Malteserhündchen spottbill. zu verk. Taunusstr. 27, 2.

Guterh. **Wintermantel** m. echtem Pelzkragen zu verk. Bes. vorm. 9-10. Saalgasse 38, 2.

Ueberzieher 38, Sportanzug 38, neue Ang. Maßarb., Bett, neue Schuhe zu verk. Jägerstr. 13, 3. 1. Aufgang.

Rollbett, Klappstühl. z. f. a. Ang. u. T. 506 T.-B.

Ein kl. guterh.
Kassenschrank
f. Priv.-Haush. (Masch.-Fabrik Wiesbaden) umzugsh. preisw. abzugeb. Anzus. vorm. 9-12 Uhr. Mainzer Str. 101

1 Paar Eichen-Ski, Größe 2.20, **1 Paar Hikory-Ski**, Größe 2.20, **elektr. Heizöfchen** billig zu verk. Aarstr. 42 Part.

Skier mit Bindung u. Bambusstöcken, 2.15 m lang, zu verk. Kl. Burgstraße 9, 1 rechts

Matchless-Gespann
500 ccm O.H.V. 4-Gang, Fußschaltung in einwandfr. Zustand nur gegen Kasse zu verkaufen. **Alfred Horn**, Masch.-Ing. an der Wolfram-v.-Eschenbachstr.

Zu verkaufen: Schneeketten 710/90 Grabenstr. 20, 1.

Papier- und Kartonstreifen
weiß und farbig d. zu Notizzwed. u. Preisschildch. geeignet sind, haben wir in größer. Mengen ab 10 Kilo zu 1.50 RM. abzug.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
„Wiesbadener Tagblatt".
Tel. Nr. 59631.

Sehr gut erh. **Zweispänniger Schlitten** 4 Sitze u. Kutscherbock m. all. Zubeh. preisw. zu verk. **Hofgut Steinheim**, b. Eltville Rh. Tel. Eltv. 465.

Händler - Verkäufe

Schlafzimmer Speisezimmer Wohn- und Schreibschränke Küchen, Couches
kaufen Sie preiswert bei
Hermes
Hellmundstr. 12
Ecke Bertramstr.
Ehestandsdarlehen!

Selt. Gelegenh.! 2 egale prima **Roßh.-Matratzen** pro St. 75 RM. **Tapez. Bender**, Helenenstr. 17, Hinterh. Part.

Erika
Reise-Schreibmaschinen.
W. Grase
am Schillerplatz.
Reparaturen.

Auto- und Motorradbereifung, alle Gr., 6- u. 12-Volt-Batt. ps. **Autoverschrott. Feblinger**, jetzt Dotzh. Str. 143, Telephon 22548.

Zu
Glühwein oder Grog
Rotwein . . Liter **80**
Weißwein . Liter **90**
vom Faß
Füllgefäße mitbringen.
Weinbrand-Verschnitt 1/1 Fl. 2.20, 1/2 Fl. 1.20
Reiner Weinbrand 1/1 Fl. 3.30, 3.— und 2.75; 1/2 Fl. 1.75, 1.60 und 1.45
Jamaika-Rum-Verschnitt 1/1 Fl. 3.—, 1/2 Fl. 1.60
Deutscher
Schaumwein meine Hausmarke 1/1 Fl. **1.90**
Sonderfüllung . . 1/1 Fl. 2.25
Rot . . . . 1/1 Fl. 2.50
Obst-Schaumwein 1/1 Fl. 1.—
Alles einschl. Glas.
Likōre in großer Auswahl.
Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 59, T. 27414

PROSIT NEUJAHR
SIE STAUNEN
WIR VERKAUFEN
für Glühwein, Punsch und Bowle!

	alles die 1/1 Fl.
Neuer Apfelwein . . .	0.27
Alkoholfreier Apfelsaft	0.57
Naturreiner Traubensaft	0.85
Naturr. Traubensaft, rot	0.95
Fst. Johannisbeerwein	0.68
Fst. Heidelbeerwein	0.85
Gaubickelheimer Goldberg	0.55
Dittelsheimer Kloppberg	0.75
35er Ingelheimer, rot	0.70
Dürkheimer Feuerberg	0.80
35er Geisenheim. Altbaum	1.20
Obstschaumwein	0.95
Hochl-Weinsekt	2.—
Hochl-Weinsekt, rot	2.50

	alles die 1/1 Fl.	1/2 Fl.
Deutscher Wermut	0.65	0.39
Griech. Muscat	0.95	0.55
Roter Tarragona	1.10	0.60
Alter Malaga	1.10	0.60
12 Sorten feinste Rückforth-Liköre	2.40	1.40
Fst. Eier-Liköre	2.90	1.60
Weinbrand-Verschn.	2.—	1.10
Reiner Weinbrand	2.50	1.40
Rum-Verschnitt	2.50	1.40
Arrak-Verschnitt	2.95	1.60
Schwedenpunsch	2.70	1.40
32 % Doornkaat	1.75	0.95
32 % Wacholder	1.75	0.95
35 % Nordhäuser	1.90	1.—
38 % Kümmel	2.10	1.10
40 % Steinhäger	2.75	1.50
50 % Zwetschenw.	3.90	2.20
50 % Himbeergeist	4.90	2.60

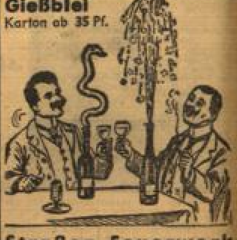
Alle Spirituosen mit Glas
.... und auf alles
3 % Rabatt!
Wirte besondere Rabattsätze.
Ananas . . . . 500 g 1.—
Dies Angebot gilt nur für
ERB'S
RING-QUELLE
RUF 25005 - Bismarckring 11

Bei Stockungen
Magen- u. Darmbeschwerden greift man gern zu Dr. med. Otto Greithers Darmreinigungsöl
Salus-Öl
Salus-Reformhaus
Wiesbaden — Friedrichstraße 18
am Schillerplatz, Telephon 21376

Denken Sie heute daran Ihre Anzeige für die Tagblatt-Sonntag-Ausgabe zu entwerfen!

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpft mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV.!

Adolfshöhe
kleine moderne
Villa
mit Diele und 7 Hauptzimmern **zu verkaufen**, evtl. auch **zu vermieten mit Vorkaufsrecht** unter Beleihung durch I. Hypothek m. 10 000 RM.
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstraße 9 (Alleeseite)

Gießblei
Karton ab 35 Pf.

Straßen-Feuerwerk
extra laute Frösche und Schwärmer ab Dutzend 20 Pf.
Raketen . . . . . ab 10 Pf.
Kanonenschläge ab 10 Pf.
Tisch-Feuerwerk mit neuen Überraschungen ab 10 Pf.
ff Knallbonbons Dtz. 40 Pf. an
Scherzartikel, letzte Neuheit
W. Kurt Heiber
Wilhelmstraße 4

Wiesbadener Tagblatt 40 Der Arzt als Helfer

Wadenbein schmiegt sich erst etwas unterhalb an den breit ausladenden Kopf des Schienbeines. Im Gegensatz zum Unterarm sind Drehbewegungen mit Ueberkreuzen der beiden Knochen am Unterschenkel nicht möglich. Die Tätigkeit der Muskeln bei allen Beuge- und Streckbewegungen im Knie läßt sich durch die Haut hindurch ausgezeichnet beobachten. Deutlich sieht man zu beiden Seiten der Kniekehle die Sehnen der Beugemuskeln herausspringen. Bei gebeugtem Knie ist es auch möglich eine Kreiselbewegung des Unterschenkels auszuführen. Das geht nur deshalb weil bei gebeugtem Unterschenkel die Bandverbindungen des Kniegelenks außerordentlich gelockert sind, so daß eigentlich in der Beugestellung ein Sylottergelenk besteht.

Das Fußgelenk.

Die Verbindung der beiden Unterschenkelknochen mit dem Fuß wird durch das Fußgelenk, das „Sprunggelenk" hergestellt. Schienbein und Wadenbein umgreifen beiderseits mit ihren „Knöchelenden" die Fußwurzelknochen wie eine Gabel. In dieser Gabel können Streck- und Beugebewegungen des Fußes ausgeführt werden. Dieses Gelenk zwischen Unterschenkel und Fuß ist aber längst nicht das einzige am Fuß. In den übrigen Gelenken können seitliche Bewegungen und Kreiselbewegungen ausgeführt werden.

Im wesentlichen sind am Fuß dieselben Knochen zu finden wie an der Hand. Ein grundlegender Unterschied besteht aber in der Stellung von Großzehe und Daumen. Der Daumen kann der Handfläche entgegengestellt werden, während die Großzehe nur in derselben Ebene bewegt werden kann wie die übrigen Zehen. Schon allein darin zeigt sich der Unterschied zwischen dem Greiforgan Hand und dem Stützorgan Fuß. Um eine elastische, federnde Stütze zu erzielen, ist der Fuß als eine Gewölbekonstruktion gebildet. Man unterscheidet ein Längs- und ein Quergewölbe. Im Laufe des Lebens kommt es oft zu einer Abflachung dieser Gewölbe, es bildet sich der mitunter recht schmerzhafte Plattfuß, der häufig mit einem Spreizfuß verbunden ist.

Auch am Fuß wird die Bewegung der einzelnen Glieder von Sehnen ausgeführt, deren zugehörige Muskeln am Unterschenkel liegen. Nur einige wenige kleine Muskeln liegen am Fuß selber.

Mindestens ebenso wichtig wie die Aufgabe der Füße als Stützfläche ist ihre Aufgabe als Fortbewegungswerkzeug des ganzen Körpers. Für den aufrechten Gang wird zur Erhaltung des Gleichgewichtes ein fein abgestimmtes Zusammenspiel aller Gelenke und Muskeln nötig. Beim Gehen muß immer abwechselnd ein Bein belastet, das andere entlastet werden, oder, mit anderen Worten,

Gehe rechtzeitig zum Arzt

Färberei **Zwick & Hanschen** Chem. Reinigung
Betrieb: Platter Str. 77 ● Läden: Langgasse 4, Goldgasse 18
Eillieferung am gleichen Tage
Annahmestellen in allen Stadtteilen
Telef.-Sammel-Nr. 24800 Telef.-Sammel-Nr. 24800

Für Silvester

Für Bowlen:

Weißweine o. Gl.

1937er Maikammerer . . . . . Ltr. 1.10
1936er Großwinternheimer . . . . Ltr. 1.15
1931er Lorcher Bodental Riesling Naturwein . . . . . Ltr. 1.40

Für Punsch:

Rotweine

1937er Dürkheimer . . . . . Ltr. 1.10
1936er Oberingelheimer, voll u. mild Ltr. 1.30

Selner Punsch

-Essenz . . . . . Flasche von 2.50 bis 7.25

Weinbrand ½ Fl. ¹/₁ Fl.

-Verschnitt 1.20 2.20
Weinbrand . . . . von 1.50—4.85 2.80—9.25

Rum

-Verschnitt . . . von 1.50—2.40 2.60—4.25

Arrak

-Verschnitt . . . von 1.80—2.50 3.40—4.50

Schnäpse

Steinhäger, Doornkaat, Wacholder, Gilka, Nordhäuser, Kümmel, Himbeergeist . . . . . von 1.— bis 7.40

Feinste **Liköre** . . . von -.75 bis 7.20

Deutscher Sekt . . . Flasche von 1.— bis 5.50

Drogerie Tauber

Adelheidstr. 34 — Ecke Moritzstr.

Ruf 22121

Verlangen Sie bitte meine Preisliste

Für Silvester

Kleinfeuerwerk
Bengalische Beleuchtungen
100 Schuß- und Knallpistolen
Originelle Scherzbomben
Jux- und Scherzartikel
Silvester-Blei u. Knallbonbons
Spiele und Kartenspiele
für Erwachsene

im Spielwaren-Fachgeschäft

Wiegel & Co.

Große Burgstraße 7

Ist das neue Jahr Beginn eines neuen Lebensabschnittes, dann tragen die Familien-Anzeigen des „Wiesbadener Tagblatt" die Kunde von diesem freudigen Ereignis zu jedem aus der großen Leserfamilie! Wir bitten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen für die wichtige Familien-Chronik der Neujahrsausgabe rechtzeitig aufzugeben, damit jeder Anzeige besondere Sorgfalt geschenkt werden kann!

Vergißt die hungernden Vögel nicht

Angebot oder Nachfrage

es ist gleich . . . der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 29. d. M. unser Mitarbeiter

Herr Oberfaktor

Philipp Sauer.

Mit ihm scheidet nach fast 55 jähriger ununterbrochener Tätigkeit ein Mann von seltener Treue und unermüdlicher Pflichterfüllung von uns, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft

Carl Ritter & Co.

Buch- und Tiefdruck, Verlag.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1938.

10 Kaufgesuche

Matr. v. Priv. zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 504 an Tagbl.-Verl.

Brillanten Schmuck, Silber

Pfandscheine kauft. P. Carl, Hirschgraben 28.

Damen-Ski

2 m, gebr., zu k. gesucht. Ang. u. U. 505 an T.-V.

Topolino oder Meisterklasse

Priv. von Priv. gegen Kasse ges. Eil-Angeb. unt. Y. 505 an T.-V.

Kleine Briefmarkensammlung

oder Restsamml. zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. S. 505 T.-V.

11 Unterricht

Who gives english conservation lesson. Angebote unter E 506 an den Tagbl.-Verl.

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag, Schalterhalle

Sterbefälle in Wiesbaden.

Christine Schug, 70 Jahre, Sedanplatz 4.
Wilhelmine Todtenhausen, geb. Wolf, Wwe., 65 J., Zimmermannstraße 7.
Mathilde Gerstenberg, geb. Bersten, Wwe., 85 J., Walkmühlstraße 19.
Karl Beck, 60 Jahre, Kais.-Friedrich-Ring 60.
Maria Braun, geb. Ebling, Wwe., 60 J., Bertramstraße 20.
Luise Bender, geb. Liebig, Wwe., 69 Jahre, Webergasse 43.
August Reichert, 61 Jahre, Neugasse 18.
Maria Blum, geb. Wenz, Wwe., 70 Jahre, Frankfurter Straße 64.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb heute im 61. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr **Karl Beck**

Obergerichtsvollzieher a. D.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Minna Beck, geb. Witschel.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 31. Dezember 1938 um 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Es wird gebeten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Heute abend 8.30 Uhr wurde nach kurzem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, mein guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Dachdeckermeister

Heinrich Rieth

im fast vollendeten 65. Lebensjahr erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Luise Rieth, geb. Stiehl.

Bierstadt, den 27. Dezember 1938.
Igstadter Str. 7

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle in Bierstadt aus statt. Seelenamt Freitag morgen 8 Uhr in der Pfarrkirche.

Nachruf.

Am Dienstag, den 27. Dezember 1938, ist unser lieber Berufskamerad

Herr **Heinrich Rieth**

Dachdeckermeister

durch den Tod im Alter von 65 Jahren von uns geschieden.

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen treuen Kollegen, dessen Andenken wir auch über das Grab hinaus hoch in Ehren halten.

Dachdecker-Innung Wiesbaden
Wilh. Wagner, Obermeister.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Dezember, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle in W.-Bierstadt aus statt.

Unsere liebe Schwester

Wilhelmine Heß

ist heute mittag für immer von uns gegangen.

Familie Arno Heß
Anna Heß.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1938.
Querfeldstraße 7

Die Einäscherung findet Samstag, den 31. Dez. 1938, 12¹/₄ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Mittwoch, 28. Dezember 1938 entschlief sanft und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau **Luise Bender**

geb. Liebig

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der Trauernden:
Familie Herrmann u. Rudolf Bender
Else Stiefvater.

Wiesbaden (Webergasse 43), 29. Dez. 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Dezember 1938, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute ist unsere liebe treusorgende Mutter und Großmutter

Frau **Marie Blum**, Wwe.

geb. Wenz

im Alter von 70 Jahren nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Blum, Frankfurter Str. 64.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Dezember 1938, nachmittags 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden danken wir allerherzlichst. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Bars für seine trostreichen Worte sowie der Frauenschaft, der Krieger- und Militärkameradschaft 1896 und meinen lieben SA.-Kameraden, damit verbunden all denen, die ihrer gedachten und ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Albert Holzhey u. Sohn Kurt.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1938.
Hindenburgallee 65

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir den Anwohnern der Waldstraße für die erwiesene letzte Ehre sowie allen Spendern der in so großer Fülle eingegangenen Kränze und Blumen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Siegmund Christel, Metzgermeister.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1938.
Waldstraße 111

Frohe Silvesterfeier

hierzu empfehlen wir:

Weine von Rhein, Mosel, Pfalz, deutsche, französische, spanische oder chilenische Rotweine, verschiedene Dessert-Weine, Deutscher Wermut-Wein.

	¹/₁	½
Weinbrand-Verschnitt	2.75	1.50
Weinbrand Hausmarke	2.90	1.65
Feiner alter Weinbrand	3.40	2.—
Jamaika-Rum-Verschnitt 40 Vol. %	3.10	1.90
Feiner Wacholder 35 Vol. %	2.10	—
Trinkbranntwein „Goldstern" 32 Vol. %	2.20	1.30
Preise ohne Glas; Glaspfand 10 Pf.		
Apricot 35 Vol. %	3.50	—
Goldwasser 30 Vol. %	2.95	1.70
Curaçao 30 Vol. %	2.95	1.70

Und zur Krönung der Silvesterfeier:
„Kaiser's Privat"
Deutscher Schaumwein ¹/₁ Flasche 2.50
Preise einschließlich Glas — Aenderungen vorbehalten.
3% Rabatt in Marken.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Neues aus aller Welt.

Skiwinter.

München, 28. Dez. Seit Dienstagnachmittag schneit es im ganzen bayerischen Oberland, im Bayerischen- und Böhmerwald fast ununterbrochen, so daß jetzt alle bayerischen Gaue eine zusammenhängende Schneedecke bilden. Zugleich mit den Schneefällen ist die Kälte wesentlich zurückgegangen. Die Schneehöhe in Südbayern beträgt etwa 20 Zentimeter, die Temperaturen schwanken zwischen minus 1 und minus 5 Grad.

Die Zugspitze meldet 70 Zentimeter Schnee. Am Mittwochfrüh wurden dort 16 Grad Kälte gemessen. Auf dem Nebelhorn beträgt die Schneedecke 60 Zentimeter bei 9 Grad Kälte, auf dem Predigtstuhl bei Bad Reichenhall 40 Zentimeter bei minus 7 Grad.

Im Böhmerwald wurden am Mittwochfrüh am Falkensteinhaus (1300 Meter) 10 Zentimeter Neuschnee gemeldet.

Stiübungsmöglichkeiten gibt es nun überall auf den Bergwiesen, dagegen ist auf felsigem und waldigem Gelände, da hier eine genügend starke Schneedecke noch fehlte, größte Vorsicht geboten. An ungeschützten Steilhängen darf auch die Lawinengefahr nicht unberücksichtigt bleiben.

Die Kälte läßt auch in Nordwestdeutschland weiter nach. So wurden in Hamburg in der Nacht zum Mittwoch 3,7 Grad Niedrigsttemperatur festgestellt, morgens um 8 Uhr zeigte das Thermometer nur noch 1,5 Grad Kälte. An der gesamten Nordseeküste bewegten sich die Temperaturen zwischen plus 1 und minus 2 Grad, an der gesamten Ostseeküste zwischen minus 2 und minus 9 Grad.

51 Grad Kälte in Kanada.

Gewaltige Schneestürme, wie sie seit Jahren nicht erlebt wurden.

Montreal, 29. Dez. (Funkmeldung.) In Kanada wüten seit Tagen ungeheure Schneestürme, wie sie seit vielen Jahren nicht erlebt worden sind. Besonders betroffen wurden die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta, mit denen jede Verbindung unterbrochen ist. Während der Schnee im allgemeinen mehrere Meter hoch liegt, erreichen manche Schneeverwehungen eine Höhe bis zu 20 Meter. Im ganzen Lande herrscht eine außergewöhnliche Kälte; in Edmonton, der Hauptstadt von Alberta, sank das Thermometer auf 51 Grad unter Null. Der Verkehr ist überall eingestellt. Auch in den Häfen an der Ostküste sind zahlreiche Schiffe am Auslaufen verhindert.

---

26 Grad Kälte in Oberitalien! Die Kältewelle, die seit mehr als einer Woche über Norditalien lastet, hat sich nach einer vorübergehenden Milderung wiederum verschärft. So werden aus der Provinz Trient Temperaturen bis zu 25 Grad unter Null gemeldet. In Trient selbst herrschte eine Kälte von 15 Grad. Die Alpenseen und -flüsse sind von einer festen Eisdecke überzogen. Kälte und Schnee haben mehrere Opfer gefordert. Bei Triest wurde ein Mann auf der Landstraße erfroren aufgefunden. Ein anderer tödlicher Fall ereignete sich in Pistoria. In den ligurischen Apenninen wurde im Schnee die Leiche eines Mannes gefunden, der im dichten Schneetreiben die Richtung verloren hat und erfroren ist. Bei Alessandra kam ein Autobus auf der vereisten Straße ins Gleiten und rutschte in den Straßengraben ab, wobei 15 Personen verletzt wurden.

Deutsche Lufthansa alleinige Trägerin des Luftverkehrs innerhalb Großdeutschlands. Die Deutsche Lufthansa übernimmt am 1. Januar 1939 in vollem Umfange die Durchführung des bisherigen Flugdienstes der österreichischen Luftverkehrs-Aktiengesellschaft, die am 31. Dezember 1938 ihren Betrieb einstellt. Damit ist die Deutsche Lufthansa, deren innerdeutsche Aufgaben durch die Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes stark gewachsen sind, die alleinige Trägerin des Luftverkehrs in Großdeutschland.

Schnellzug Calais—Paris auf Rangierzug gefahren.

26 Verletzte.

Paris, 28. Dez. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes von Saint Denis bei Paris ereignete sich in den Abendstunden des Dienstag ein Eisenbahnunfall, der leicht unübersehbare Folgen hätte haben können. Der Schnellzug Calais—Paris stieß infolge falscher Weichenstellung auf einen Rangierzug. Erst nach Mitternacht wurde eine Mitteilung der Polizeipräfektur ausgegeben, wonach 26 Personen verletzt wurden. Vier Verletzte mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Entgegen der ersten Meldung, in der es heißt, daß der Schnellzug Calais—Paris mit verminderter Geschwindigkeit auf einen Rangierzug aufgefahren sei, verlautet nunmehr, daß der Expreß mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer auf den vor ihm fahrenden fahrplanmäßigen und vollbesetzten Vorortzug Chantilly—Paris auffuhr. Der Vorortzug rollte mit einer Geschwindigkeit von nur 40 Stundenkilometer gerade in den Bahnhof St. Denis ein, als der Anprall erfolgte.

Über die Ursache des Unglücksfalles konnte noch keine Klarheit geschaffen werden. Der Beamte des Stellwerks von St. Denis versicherte, daß er dem mit Verspätung einfahrenden Expreß Haltesignal und dem Vorortzug freie Fahrt gegeben hätte. Der Lokomotivführer des Expreß behauptet dagegen, daß sein Einfahrtsignal ebenfalls auf freie Fahrt gestellt gewesen sei.

Konstrukteur des „Selbstfahrers" gestorben. Im Alter von 86 Jahren ist zu Adelstetten bei Freilassing der Wagnermeister Johann Poschner gestorben. Er galt als einer der Erfinder eines selbstfahrenden vierrädrigen Wagens, mit dem er im Jahre 1878 viel Aufsehen erregte. Das Fahrzeug, eine Art Draisine, wurde durch Handkraft bewegt.

Erstaunliche Folgen eines Verkehrsunfalles. Unter recht eigenartigen Umständen kam in Vicenza ein wertvolles Fresko-Gemälde ans Licht, von dessen Vorhandensein man Jahrhunderte lang keine Ahnung hatte. Als ein Lastkraftwagenzug durch den Santa-Lucia-Bogen fuhr, stieß er mit großer Wucht gegen einen Pfeiler des um das Jahr 1400 wiederhergestellten Stadttores. Durch den Anprall stürzte eine Ziegelmauer ein, die eine Nische verdeckt hatte, an deren Wand ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes Fresko-Gemälde sichtbar wurde. Das Bild, welches allem Anschein nach auf ein noch älteres Gemälde gemalt ist, stellt die Geburt Christi dar.

Französisches Kaufhaus durch Feuer zerstört. Am Mittwochvormittag ist in Montargis ein Kaufhaus durch Feuer vollständig zerstört worden. Der Schaden ist sehr bedeutend, da sämtliche Waren des Kaufhauses ein Raub der Flammen geworden sind. Das Personal konnte aus dem Gebäude rechtzeitig flüchten. Das Feuer soll durch einen schadhaften Heizapparat verursacht worden sein. Die Feuerwehr von Montargis, die von der Fabrikfeuerwehr der Dutchinson-Werke und Soldaten des 28. Pionier-Regiments unterstützt wurde, mußte sich bei ihren Löscharbeiten darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude vor der Feuersgefahr zu schützen.

400 chilenische Gefangene meutern. In einem Gefängnis in Santiago brach ein Aufstand aus, an dem sich 400 Gefangene beteiligten. Nach Zerstörung der Zellentüren stürzten die Gefängnisinsassen auf die Flure und schlugen auf die Wärter ein. Außerdem wurde versucht, durch Inbrandstecken des Mobiliars im allgemeinen Aufruhr ein Entkommen zu erleichtern. Obwohl die Polizei mit Tränengas gegen die meuternden Insassen des Gefängnisses vorging, konnte der Widerstand nicht gebrochen werden. Erst einem dreistündigen Zusammenwirken von Polizei und Feuerwehr gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Napoleon lächelt.

Curt Goetz ist ja einer dieser Autoren, die eine Gemeinde haben. Und als eines Tages in den Zeitungen zu lesen war, daß Curt Goetz, dreieinig als Autor, Regisseur und Schauspieler, von der Tobis-Filmkunst verpflichtet worden sei, war seine Gemeinde beglückt.

Dann, nach einer Weile, gab es wieder etwas in den Zeitungen zu lesen: nicht viel, nur eine schmalgedruckte Zeile, aber was in dieser Zeile stand, war sonderbar genug: Curt Goetz, stand da, schreibt für die Tobis-Filmkunst einen Film: „Napoleon".

Er, Goetz, den wir als Dichter pässier Komödien kennen — einen Napoleon-Film? Das wollte den Lesern nicht ganz in die Köpfe. Sollte Curt Goetz komödienmüde geworden sein und nun so einen Stoff anfassen wollen?

Aber Curt Goetz hatte seine Gemeinde etwas genarrt: in den Zeitungen steht nun die Notiz: Curt Goetz bearbeite soeben den Film der Tobis-Filmkunst „Napoleon ist an allem schuld".

Jetzt, nachdem es Curt Goetz gelungen ist, an den Stammtischen seiner Gemeinde ernsthafte Diskussionen um das ernsthafte Thema „Wie wird Curt Goetz einen Napoleon-Film gestalten?" in Gang zu bringen, können wir verraten, daß umsonst Für und Wider erwogen worden ist. Der Titel sagt schon, daß es kein Film mit Schlachtengetümmel ist, sondern etwas ganz und gar anderes, ein echtes und rechtes Goetz-Thema.

Napoleon lenkt da keine Schlachten mehr: er lächelt.

Er lächelt hinter der Wolkendecke der Vergangenheit über die ernsthaften Diskussionen von Napoleon-Forschern über das ernsthafte Thema: „Hat Napoleon bei seinen Worten ‚Voilà, un homme!' gemeint: ‚Dort steht ein Mensch!' oder ‚Siehe da, ein Mann!'" Und er fährt wie ein Blitz in die Träume des englischen Delegierten unter den Napoleon-Forschern Lord Arthur Cavershott und brüllt ihn an, haut mit der Faust auf den Tisch, stampft auf den Boden und sagt ihm die Wahrheit, daß es donnert: „Sorgen habt ihr! Ich habe an der Berezina nicht halb soviel Nerven verbraucht wie heute bei eurem Napoleon-Kongreß!"

Nach dem wenigen wird nun die Goetz-Gemeinde schon wissen, woran sie ist. Goetz bleibt der, den wir kennen.

Nebenbei: Wenn hier von einer Goetz-Gemeinde die Rede war — dieser Film ist darum kein Film, der nur für einen engen Kreis bestimmt ist. Daß Goetz seine Gemeinde hat, hängt ja einfach damit zusammen, daß er vor allem in Berlin in seinem Theater spielte und bis jetzt noch keinen Film machte, der ihm ein so viel breiteres Publikum hätte geben können.

Nun kommt dieser Film und es kommen eine Reihe Filme mehr, und wir wünschen Curt Goetz, daß seine begeisterte Gemeinde zu einem großen begeisterten Publikum wird.

Curt Goetz als Napoleon-Forscher Lord Caversbott und Else von Möllendorf als Madeleine.

(Tobis, M.)

Briefmarken-Ecke.

Neue Postwertzeichen.

Algerien. Zum Waffenstillstandstag erhielt die Freimarke 2.25 Fr. gelbrün von 1936 den zweizeiligen Aufdruck „1918 - 11. Nov. - 1938 — 0.65 + 0.35". Der frühere Nennwert ist gestrichen.

Australien. Freimarken: ½ P. orange, Kängurub. 5 P. dunkelrot, Merinoschaf.

Belgien. Infolge Portoerhöhung Wertänderungen: 40 auf 35 C. der Lütticher Ausstellungsreihe, 40 auf 35 C., 75 auf 70 C., 2.50 auf 2.45 Fr. der Reihe „Basilika von Koekelberg", ferner aus dem gleichen Grunde Freimarken zu

Die Festpostkarte zum „Tag der Briefmarke 1939".

Am „Tag der Briefmarke" (8. Januar 1939), der dem Andenken Stephans, dem Begründer des Weltpostvereins, gewidmet ist, wird im gesamten Reichsgebiet eine Festpostkarte des Reichsbundes der Philatelisten herausgegeben. Unsere Aufnahme zeigt die linke Seite dieser Festpostkarte. (Weltbild, K.)

40 C. lila und 75 C. braun. — Wohlfahrtsreihe zur Bekämpfung der Tuberkulose: 10 + 5 C., 30 + 5 C., 40 + 5 C., 75 + 5 C., 1 Fr. + 25 C., 1.75 + 25 C., 2.50 + 2.50 Fr., 5 + 5 Fr. Prinz Albert.

Bulgarien. Nun sind die letzten Werte der Serie der Wirtschaftspropaganda wie bisher in zwei verschiedenen Farbausgaben erschienen: 10 St. orangerot, 10 St. orange, Getreideernte, 15 C. karmin, 15 St. braunlila, Sonnenblume, 1 L. dunkelblau, 1 L. blau, Weintraube, 3 L. gelbgrün, 3 L. grün, Erdbeeren, 7 L. lila, 7 L. braun, Rose.

Chile. Freimarke: 1 P. gelbbraun, Landungsplatz mit Blockhütten im Hintergrund.

Dänemark. Farbänderungen: 5 Ö. weinrot, 7 Ö. gelbgrün, 10 Ö. violett, sämtlich im Muster von 1933.

Danzig (Polnische Post). Sonderreihe zur Zwanzigjahrfeier der polnischen Unabhängigkeit: 5 Gr. braunrot, 15 Gr. braunrot, 25 Gr. dunkelviolett, 55 Gr. blau, polnische Edelleute verkaufen Getreide an Danziger Kaufleute (16. Jahrhundert).

Iran. Freimarken: 15 D. ultramarin, 50 D. braun, Riza Pahlavi im Muster von 1936.

Italien. Gedenkreihe zum 2. Jahrestag des italienischen Imperiums mit Bildern aus der römischen Geschichte: 10 C. sepia, Romulus, der Gründer Roms, 20 C. karmin, Augustus, der erste römische Kaiser, 25 C. violett, Dante, 50 C. violett, Leonardo da Vinci, 50 C. olinbraun, Kolumbus, 75 C. rot, Viktor Emanuel I. und Garibaldi, 1.25 L. blau, Soldat vor dem Denkmal der im Weltkrieg Gefallenen, 1.75 L. graublau, Marsch der Schwarzhemden auf Rom 1922, 2.75 L. graublau, eine Krone auf der Karte von Abessinien, 5 L. rotbraun, Viktor Emanuel III. — Flugpost: 25 C. dunkelgrün, 3 L. braunrot, Viktor Emanuel III. wie vorstehend, 50 C. sepia, 1 L. violett, Dante, 2 L. blaugrau, 5 L. grün Leonardo da Vinci.

Japan. Freimarke: 25 S. braun, Tempel.

Luxemburg. Die diesjährige „Caritas"-Serie zeigt das Bildnis des Herzogs Sigismund, der von 1410 bis 1437 auch deutscher Kaiser war: 10 + 5 C. lila und schwarzgrün, 35 + 10 C. grün und schwarzgrün, 70 + 20 C. hellbraun und schwarzgrün, 1 Fr. + 25 C. ziegelrot und schwarzgrün, 1.25 Fr. + 75 C. graublau und schwarzgrün, 1.75 Fr. + 1.25 Fr. ultramarin und schwarzgrün.

Polen. Zur Zwanzigjahrfeier der Unabhängigkeit Block mit vier Werten zu 25 Gr. dunkelviolett mit den Bildnissen der Präsidenten Woiciechowski und Moscicki und der Marschälle Pilsudski und Rydz-Smigly.

Sonderpostwertzeichen für den Kölner Karneval.

Um weiteste Kreise zum Besuch des vom 23. bis 28. Febr. stattfindenden Kölner Karnevals anzuregen, hat der Festausschuß in Köln Festpostkarten herausgebracht, die einen besonderen Freimarken-Wertstempel zu 6 Rpfg. tragen. Der Wertstempel, nach einem Entwurf des Kölner Graphikers Rademacher hergestellt, zeigt das Kölner Stadtwappen mit der Narrenkappe. (Weltbild, K.)

Spanien (Nationalregierung). Freimarken: 25 C. karmin, Ferdinand der Katholische, 40 C. violett, 1 P. blau, Isabella die Katholische.

Tschecho-Slowakei. Freimarke: 50 H. grün, General Stefanik.

Türkei. Gedenkausgabe zur Einführung des lateinischen Alphabets vor zehn Jahren: 2½ K. grün, 3 K. orange, 6 K. lila, 7½ K. rot, 8 K. braunrot, 12½ K. blau, Atatürk, die neuen Buchstaben lehrend.

Ungarn. Zur Erinnerung an die Rückgliederung Oberungarns an das Mutterland: 20 F. rotbraun, 70 F. braun im Muster der St.-Stefan-Serie mit dem Aufdruck „Hazatérés (Heimkehr) 1938".

Sport und Spiel.

Das kampfsportliche Ziel: Leistungssteigerung.

Die schönste Großveranstaltung: die Alltagsarbeit im Kleinen.

Der Reichssportführer zum neuen Jahr.

Der Reichssportführer v. Tschammer-Osten gibt für die Arbeit des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im neuen Jahr Richtlinien, die in erster Sicht zum Ausdruck bringen, daß die Erfolge der letzten Jahre ein Fortschreiten auf den einmal erprobten und bewährten Wegen verlangen. Der Reichssportführer schreibt:

„Das kommende Jahr wird für uns nichts grundlegendes Neues, sondern das Fortschreiten auf den schon bisher erprobten Wegen

bringen. Das große, kampfsportliche Ziel, dem schon der Hauptteil der athletischen Arbeit von 1939 zu dienen hat, sind die Olympischen Spiele, die 1940 in Helsinki und St. Moritz stattfinden werden. Deutschland hat — nun nicht mehr auf eigenem, sondern auf fremden Boden — bei den großen Wettspielen diesmal einen schwereren Stand als jemals. Es muß den ersten Platz im Weltklassement der Länder verteidigen! Es muß schon im Februar, also in wenig über einem Jahr, in St. Moritz beweisen, daß es nach der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes das erste Winterportland der Welt ist, und es muß sich einige Monate später den Amerikanern auch auf neutralem Boden gewachsen zeigen.

Es ist selbstverständlich, daß die Männer und Frauen, die solches zu Wege bringen sollen, überaus sorgfältig ausgewählt und ebenso vorbereitet werden müssen, und daß die Voraussetzungen für das Gelingen der ganzen Arbeit einerseits zwar die gewaltige Kraftfülle unseres 80-Millionenvolkes, auf der anderen Seite aber in jener klaren, einheitlichen Führung und Ausrichtung der deutschen Leibesübungen bestehen muß, für die ja der gesetzgeberische Rahmen überall geschaffen und zu der allerortens, daran zweifle ich nicht, auch der gute Wille vorhanden ist.

Was zu tun übrig bleibt, ist im wesentlichen eine organisatorische Frage. Es ist für jeden Nationalsozialisten klar, daß in der Menschenerziehung im Dritten Reich nur die Partei eine „totale Aufgabe" haben kann. Ihre Gliederungen und überhaupt alle Organisationen, Bünde und Verbände haben bestimmte Sonderaufgaben, zu denen fast immer auch jene der körperlichen Grundschulung gehören. Sie sind alle zur Mitarbeit an jenem Ziel berufen, mit möglichst geringen Ausnahmen das ganze deutsche Volk zu einer vernünftigen und regelmäßigen Leibesübung zu veranlassen. Es ist aber ebenso klar, daß ein allgemeiner Ehrgeiz, auch an der Intensivierung der sportlichen Leistung teilzuhaben, zu einer Zersplitterung der athletischen Schlagkraft Deutschlands führen muß! Weil dann ja der Augenblick kommen muß, an dem wir praktisch anstelle der alten Verbände, die wir seit Jahren überwunden haben, neuartige Gruppenbildungen hätten, die nun alle ihrerseits ihre eigene Wettkampf- und Höchstleistungsausbildung betreiben würden.

Dieser ausgesprochene Leistungswettkampf, diese Höherentwicklung zur Bestleistung, zur internationalen Klasse, ja genau genommen überhaupt die Austragung offizieller deutscher Meisterschaften, muß Aufgabe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bleiben, und ich bin entschlossen, dieser Tatsache durch die nötigen Maßnahmen Rechnung zu tragen.

Es ist ebenso ganz klar, daß jede Organisation ihre Sonderinteressen haben muß, die aus den ihr eigentümlichen — durchaus nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken erwachsen, noch klarer ist es aber, daß die echte Sportgemeinschaft eben aus dem Sport, aus dem sportlichen Gemeinschaftsgedanken herauswachsen muß, nicht aus irgendeinem anderen, und mag er an sich noch so bedeutsam sein.

Die Höchstleistung, die die deutschen Leibesübungen nicht nur auf dem Gebiet der körperlichen und charakterlichen Erziehung des gesamten Volkes, sondern auch auf dem der Auslese und Höherentwicklung bis zur Repräsentationsfähigkeit der Welt gegenüber zu zeigen haben, muß in diesem Bereich der Sonderauftrag des Reichsbundes sein, der bei ihrer Erfüllung niemals die großen Erkenntnisse der nationalsozialistischen Leibesübungen außer acht lassen wird: daß noch wichtiger als die schönste Großveranstaltung die Alltagsarbeit der kleinen und kleinsten Gemeinschaft und schließlich des einzelnen ist!

Jene wahre Erziehungsarbeit am deutschen Menschen, die ja auch im DRL. von Zehntausenden, zum Teil in ihren sportlichen Aufgaben hochqualifizierten, freiwilligen Helfern, ehrenamtlich durchgeführt wird, diese Arbeit an sich selbst, am Kameraden, an der Riege, am kleinen und kleinsten Verein, wird immer das Fundament bleiben,

das es uns einmal ermöglichen wird, dem Wunsch des Führers nach einem vom ersten bis zum letzten Bürger durchgebildeten „Sportvolk" zu erfüllen. Für sie sage ich allen, die an ihr im vergangenen Jahr teilhatten, meinen Dank, und sie wird uns im kommenden Jahr und schließlich auch bei den Olympischen Spielen wieder zu neuen Erfolgen führen."

Aus dem Fußballgau Südwest.

Abgesagte Gaupokal-Spiele.

Mit den Gaupokal-Spielen der Kreismannschaften kommt man diesmal nicht in dem erwarteten Maße voran. Nachdem schon am vergangenen Sonntag eine Begegnung ausfallen mußte, sind nun wieder zwei der vier Treffen, die für den Neujahrstag vorgesehen waren, vom Spielplan gestrichen worden. Es handelt sich dabei um die Spiele Odenwald — Bergstraße in Münster und Darmstadt — Frankfurt in Darmstadt. Bestehen bleiben die Kämpfe Wiesbaden — Offenbach und Saarbrücken — Nordsaar.

Zwei Spiele der Südwest-Auswahl.

Die Fußballelf des Gaues Südwest hat in den ersten Monaten des neuen Jahres zwei schwere Spiele zu bestreiten. Am 19. Februar geht es zunächst in Saarbrücken (oder einem anderen Ort der Saarpfalz) gegen die tüchtige Elf aus Lothringen und am 2. April steigt in Wiesbaden die interessante Begegnung mit der Elf des Gaues Hessen, die ihre Spielstärke erst vor kurzem beim Reichsbund-Pokalkampf gegen Bayern gezeigt hat.

Starke Beteiligung am Tschammerpokal.

Erfreulich stark ist diesmal die Beteiligung der unteren Mannschaften des Gaues an den Kämpfen um den Tschammerpokal, die am 8. Januar auf breiter Front einsetzen. 260 Mannschaften der „zweiten Reihe" haben sich gemeldet. Im übrigen wurde angeordnet, daß die nach den ersten drei Runden verbleibenden Sieger in den Kreisen zunächst noch nicht mit der Bezirksklasse, sondern mit Vereinen benachbarter Kreise gepaart werden. Die Bezirksklasse greift erst ab Ostern in die Kämpfe ein.

Erster Ski-Ausflug mit Pappis Hilfe.

Der Weihnachtsmann hat Schneeschuhe gebracht, und da reichlich Schnee gefallen ist, hat Papa sofort mit seinem Jüngsten einen kleinen Ski-Ausflug unternommen. (Scherl-Wagenborg-M.)

Ehrenliste deutscher Meister 1938.

Regeln:

Asphalt: Zenner (Dresden); Mannschaften: Frankfurt a. M.; Bohle: Steinig (Breslau); Mannschaften: Spandau; Schere: Maurer (Kassel); Mannschaften: Rheydt; Intern. Bahn: Wunderlich (Buchholz); Mannschaften: Stuttgart; Dreibahnen: Marko (Weißwasser); Mannschaften: Berlin.

Billard:

Einband: Pesch (Köln); Zweiball-Cadre 45/2: Joachim (Berlin); Zweiball-Cadre 71: Joachim (Berlin); Dreiband: Tiedtke (Düsseldorf); Fünfkampf: Tiedtke (Düsseldorf).

Wehrsport:

Gepäckmarsch: SS-Totenkopf-Sturmbann Oberbayern-Dachau.

Radfahren:

Amateure: Flieger: Schorn (Köln); Zweisitzer: Schorn/Hasselberg (Köln/Bochum); Vierer-Vereinsmeisterschaft: Wanderer Chemnitz; Straßenmeister: Schmidt (Berlin); Vierer-Vereinsmeisterschaft: Sturmvogel (Berlin); Bergmeister: Irrgang (Berlin); Einer-Kunstfahren: Frey (Chemnitz); Zweier-Kunstfahren: Gebr. Beschoten (Schiefbahn); Kunstreigen: RV. Mainz-Bischofsheim; Zweierradball: Köping/Schäfer (Hamburg).

Berufsfahrer: Flieger: Richter (Köln); Dauerfahrer: Lohmann (Bochum); Straße: Arents (Köln).

Kraftfahrt:

Straße: Wagen: H. Stuck; Motorrad: 250 ccm: Kluge (Chemnitz); 350 ccm: Winkler (Chemnitz); 500 ccm: Meier (München); Berg: Rennwagen: H. Stuck (Berlin); Sportwagen: von Hanstein (Hausneudorf); Motorrad: Kluge (Chemnitz).

Internationale Boxtermine.

Allein drei Europameisterschaften im Januar.

Der internationale und vor allem der deutsche Berufsboxsport sind zu Beginn des Winters mit vollen Segeln in die neue Saison hineingegangen und haben bereits eine Reihe großer Veranstaltungen hinter sich. Die Höhepunkte der Kampfzeit 1938/39 stehen aber unzweifelhaft noch bevor. Daß die Kette von wirklich zugkräftigen Ereignissen im Berufsboxsport auch im neuen Jahre nicht abreißen wird, davon überzeugt ein einziger Blick auf den Terminkalender, der für den Monat Januar bereits aufgestellt wurde. Von den deutschen Titelkämpfen ganz abgesehen, bringt der erste Monat des neuen Jahres allein drei, vielleicht sogar vier Europameisterschaften. Im Mittelpunkt der amerikanischen Veranstaltungen steht natürlich die erste farbige Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Joe Louis und seinem Rassegenossen John Henry Lewis.

Eder — Lazek — Neusel.

sind die deutschen Boxer, denen schwere, internationale Aufgaben bevorstehen. Unser Weltergewichtsmeister trifft am 13. Jan. im Berliner Sportpalast auf den Italiener Saverio Turiello. — Europameister Lazek stellt sich am 19. Jan. in der Berliner Deutschlandhalle seinem von der IBU. anerkannten belgischen Herausforderer Karel Sys, der nach seinen hervorragenden Kämpfen mit Witt und Heuser auch für einen Mann wie Lazek äußerst gefährlich ist. — Walter Neusel bestreitet am 12. Februar in der Dortmunder Westfalenhalle den ersten Kampf seit seinem Siege in der Schwergewichtsmeisterschaft voraussichtlich gegen den jungen, starken Engländer Jack London.

Der bisherige internationale Boxsport-Terminkalender sieht folgende Kämpfe vor:

Januar: 6.: Fred Apostoli, New Yorker Mittelgew.-Weltmeister, gegen Billy Conn (Besieger von S. Krieger) in New York; 13.: Roscoe Toles gegen Tommy Farr in New York; Gustav Eder gegen Saverio Turiello im Berliner Sportpalast; 14.: Europameisterschaft im Mittelgewicht zwischen Antonio Christoforidis (Griechenland) und E. Tenet (Frankreich) im Pariser Sportpalast; 19.: Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen H. Lazek (Deutschland) und Karel Sys (Belgien) in der Berliner Deutschlandhalle; Europameisterschaft im Federgewicht zwischen Phil Dolhem und J. Preys (beide Belgien) in Lüttich; 25.: Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Joe Louis und John Henry Lewis (beide USA.) im New Yorker Madison-Square-Garden.

Februar: 12.: Walter Neusel voraussichtlich gegen Jack London (England) in der Dortmunder Westfalenhalle; 24.: Lou Nova gegen Max Baer (beide USA.) im New Yorker Madison-Square-Garden.

Jahr der fliegerischen Erfolge.

Deutschland hält 7 internationale Segelflugrekorde. — Die Arbeit des NSFK. im Jahre 1938. — Deutschlandflug des kommenden Jahres mit 500 Flugzeugen. — Stärkere Teilnahme an Auslandsveranstaltungen.

Von Generalleutnant Christiansen, Korpsführer des NS.-Fliegerkorps.

Die ersten Anfänge einer deutschen Fliegerei wurden zu Beginn des Weltkrieges abgelöst von einer geradezu stürmischen Weiterentwicklung, gewaltsam hervorgerufen durch die zwingende Notwendigkeit, den Schutz der deutschen Grenzen zu gewährleisten. Die Heldentaten der deutschen Fliegertruppe lieferten damals den Beweis für die erreichte hohe Entwicklungsstufe. Dann kam 1918 der Zusammenbruch, die Errichtung des Schandvertrags von Versailles und damit Zerstörung und Verbot jeglichen weiteren Aufbaus des deutschen Flugwesens. Doch der deutsche Fliegergeist lebte in der heranwachsenden Jugend, die im Segelflug Ersatz suchte und fand für den verbotenen Motorflug.

Als nach der Machtübernahme auch die deutsche Fliegerei neuen Aufstieg erhielt, war es selbstverständlich, daß diese Anfänge ausgebaut wurden und in einer langen Entwicklungsreihe schließlich zur Aufstellung des NS.-Fliegerkorps am 17. April 1937 führten. Das Nationalsozialistische Fliegerkorps blickt jetzt am Ende des Jahres 1938 auf ein Jahr der Arbeit und zugleich ein Jahr des Erfolges zurück, der sich allein in der Tatsache widerspiegelt, daß die Organisation des NSFK. auf 16 Gruppen mit 60 Standarten und 600 Stürmen anwuchs. Wenn darüber hinaus gesagt wird, daß 62 000 Sturmmänner, 76 000 Hitlerjungen und 350 000 Förderer im NSFK. mitarbeiten, dann ist das allein Beweis für die Größe der in dieser Kürze aufgestellten Organisation.

Aber nicht die Größe unserer Organisation allein entscheidet, der Geist, der sie beherrscht, bestimmt den Grad ihrer Wirksamkeit. Wir Flieger im NSFK. können sagen, daß unsere flugsportlichen Erfolge des Jahres 1938 zeigen, daß wir im deutschen Flugsport ein gutes Stück vorangekommen sind. Während im Jahre 1937 627 Flugzeuge an den verschiedenen deutschen Flugsportveranstaltungen teilnahmen, waren es in diesem Jahr bereits 842 Maschinen, die eine Gesamtstrecke von über 2 807 000 Flugkilometer zurücklegten, davon allein beim Deutschlandflug 2 530 000. Auch im Ausland konnten die deutschen Flieger bei einer Beteiligung an insgesamt 21 Veranstaltungen in mehreren Wettbewerben erste Preise holen, in allen Wettbewerben aber lagen sie in der Spitzengruppe. Auf segelfliegerischem Gebiet sind wir im Fliegerkorps gleichfalls nicht untätig gewesen. Allein der Rhön-Segelflug-Wettbewerb dieses Jahres brachte eine Zahl von zusammen 75 998 Flugkilometer. Davon wurden in Zielflügen 24 350 Kilometer zurückgelegt, wobei allein 100 Streckenflüge über 200 Kilometer durchgeführt wurden. Im gleichen Wettbewerb folgten 70 Höhenflüge über 3000 Meter und 31 Höhenflüge über 4000 Meter. Die größte Höhe über Start erreichte Drechsel mit 6687 Meter. Ein weiterer Beweis für unser Können im Segelflug ist die Tatsache, daß Deutschland zur Zeit sieben internationale Segelflugrekorde hält, darunter den am 21. November 1938 von NSFK.-Sturmführer Zeller aufgestellten Höhenrekord mit 6840 Meter Höhe über Start.

Daß das NSFK. auf diese aus seiner Gemeinschaftsarbeit erwachsenen Leistungen mit Recht stolz sein kann, ist klar. Wir Flieger im Korps wollen keine großen Versprechungen machen, aber wir glauben, im kommenden Jahre neue Höchstleistungen herauszuholen, weil wir wissen, daß in unseren Reihen von Jahr zu Jahr, ja, man kann fast sagen von Monat zu Monat, junger fliegerischer Nachwuchs groß wird, der Ausgezeichnetes leistet.

So sehen wir mit Vertrauen den großen nationalen und internationalen flugsportlichen Veranstaltungen des Jahres 1939 entgegen, die beginnen in der Zeit vom 18. bis 21. Mai mit einem Rundflug durch den Sudetengau. 50 Flugzeuge werden von Wien aus ihren Weg über Eger, Karlsbad, nach Reichenberg und schließlich zum Zielflughafen Breslau nehmen. Der Deutschlandflug, die größte flugsportliche Veranstaltung der Welt, sieht eine Teilnehmerzahl von 500 Flugzeugen vor, eine Zahl, die bisher bei keiner anderen flugsportlichen Veranstaltung jemals erreicht wurde. Entgegen den bisherigen Ausschreibungen sind in diesem Jahr nur sechs Flugzeugtypen zugelassen, wobei jede Flugzeuggruppe für sich gewertet wird. Die Aufgabenstellung ist wiederum ähnlich wie beim Deutschlandflug 1938. In stärkerem Maße werden jedoch Orteraufgaben gestellt. Eine Änderung der Wertung ist gleichfalls eingetreten, da beim Deutschlandflug 1939 bei Erreichung einer bestimmten Punktzahl die goldene bzw. silberne Plakette verliehen wird. Flugzeuge, die unter diesen beiden Wertungen liegen und den Zielflughafen erreichen, erhalten die bronzene Plakette. Beim Deutschlandflug 1939 starten die jeweils einheitlichen Flugzeuggruppen gemeinsam auf einem Ausgangshafen, womit erreicht werden soll, daß für alle Flugzeuge des gleichen Typs die gleichen Bedingungen für den Flug gegeben sind. Zielflughafen des Deutschlandfluges ist der Flughafen Köln. Die Geschicklichkeitsprüfungen werden am 17. Juni 1939 auf den Flugplätzen Braunschweig, Frankfurt a. M., Kassel, Münster i. W., Essen und Bremen durchgeführt.

Unter den weiteren sportlichen Veranstaltungen des kommenden Jahres bedeutet der Zuverlässigkeitsflug in der Zeit vom 14. bis 16. Juli eine bedeutsame Prüfung, der sich 480 Flugzeuge mit ihren Führern unterziehen. Die deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug wird, verbunden mit dem 2. internationalen Luftrennen des NSFK. in Frankfurt a. M., in der Zeit vom 27. Juli bis 30. Juli 1939 ausgetragen. Der deutsche Küstenflug 1939, ein Zuverlässigkeitsflug für deutsche Sportfliegerinnen und ein Alpenquerflug vervollständigen das motorsportliche Programm. Im Segelflug steht wie bisher im Mittelpunkt des Interesses der Rhön-Segelflug-Wettbewerb vom 23. Juli bis 6. August. Darüber hinaus aber werden sowohl im Segelflug wie im Modellflug weitere Veranstaltungen durchgeführt, die den hohen Stand der Ausbildung der deutschen Fliegerei beweisen werden. Noch in stärkerem Maße als bisher wird das NS.-Fliegerkorps im Jahre 1939 zu Auslandsveranstaltungen Flugzeuge abstellen, die auf fremdem Boden dem deutschen fliegerischen Können Ehre machen werden.

Überblicken wir so die Erfolge des zu Ende gehenden Jahres und zugleich den Kreis der vor uns liegenden flugsportlichen Veranstaltungen, so wissen wir, daß die Männer des NS.-Fliegerkorps auch in Zukunft alles daransetzen werden, große Leistungen zu vollbringen, und ihrem Kleid und damit dem deutschen Flugsport Ehre machen werden. Charakterlich, körperlich und fliegerisch geschult, gehen sie an die Arbeit des Jahres 1939. Wir vertrauen darauf, daß sie es zu einem Jahr des Erfolges machen, so wie sie das Jahr 1938 zu einem Jahr der Höchstleistungen gemacht haben.

Frankreichs schwarze Armee

Von Paolo Zappa

Schluß. (Nachdruck verboten.)

Frankreichs Vorsprung.

Das ist der springende Punkt, in dem sich Frankreich von allen anderen Ländern unterscheidet: während diese die Anwerbung auf einige tausend Eingeborene und auf ausschließliche Verwendung in den Kolonien beschränken, organisiert Frankreich die Neger in Massen und bereitet sie zum Krieg in Europa vor.

Frankreich ist die einzige europäische Nation, welche Völker geringerer Zivilisation, besiegten Völkern, die obligatorische Dienstpflicht aufzwingt.

Ferner ist Frankreich das einzige Land, das in Friedenszeiten 200 000 Mann farbiger Truppen zur Verfügung hält, ein Kern, zu dem im Fall der Mobilisierung 1 700 000 anderer Truppen als Reserve stoßen werden. Ein furchtgebietendes Heer, das, wenn es auch vom Kriegsministerium abhängt, ein geschlossenes Ganzes für sich bildet, mit einem eigenen Generalstab, mit Infanterie- und Kavalleriedivisionen und einer genau vorgeschriebenen Aufgabe für den Kriegsfall, nämlich derjenigen, die von dem Gesetz der Nation erwiesen vorgeschrieben ist.

Während bei der Mobilisierung der Streitkräfte die Heimattruppen vor allem die Aufgabe haben, das richtige Funktionieren der Organismen zu sichern, wozu besondere technische Kenntnisse erforderlich sind, müssen die kulturlosen Kolonialtruppen, denen jede wissenschaftliche Vorbildung abgeht, vor allem die Angriffstruppen abgeben.

Die Folge dieser Einteilung ist mit zwingender Logik leicht vorauszusehen: die Eingeborenen kommen in die vorderste Kampflinie und werden als Kanonenfutter für ein Vaterland verwendet, das sie weder kennen noch beim besten Willen verstehen können.

Großartige Uneigennützigkeiten.

Welche vorteilhaften Gegenleistungen, so ist wohl zu fragen, empfangen diese Leute, die außer den Geldsteuern auch noch ihr Blutsteuer zahlen müssen?

„Sie erhalten Straßen, Schulen und Hospitäler!" antwortete das „Journal des Débats", „sie treten in Verbindung mit den Weißen, mit ihrer Wissenschaft und Zivilisation, und das fördert ihre Lebensbedingungen; ihr Horizont erweitert sich, und ihre intellektuelle Entwicklung wird gefördert."

Zweifellos Vorteile, aber sie rechtfertigen nicht die Behauptung: die Militärpflicht sei ein Werk der Menschenfreundlichkeit.

Andererseits darf nicht vergessen werden, daß Straßenbau, Schulen und Hospitäler die dritte Republik in ihrem eigenen Interesse baut: die Straßen dienen den Kolonialen und den Steuerbeamten, die Schulen dienen dazu, den „farbigen Franzosen" das Französische zu lehren, damit sie etwas schneller die Benennung der Gewehrteile erfassen, und die Verbesserung der hygienischen Zustände erlaubt eine zahlreichere und für Frankreich einträglichere Rekrutierung.

„Wir denken an den Wert, den unser überseeisches Reich darstellt" — bemerkte Jean Pillac im „Temps" vom 17. Juli 1930 — „bei intensiver Ausnutzung der Bevölkerung, der eine vorausschauende Gesundheitspolitik sowohl der Zahl als der Kraft nach ihre ganze Stärke gegeben haben wird."

„Es handelt sich hier" — schreibt „La Dépêche coloniale" vom Juni 1930 — „um Veterinärpolitik, wie man sie bei Haustieren anwendet."

Besitzt Frankreich wenigstens ein Recht, für seine eigene Verteidigung die Hilfe Eingeborener aller Farben und aller Rassen zu beanspruchen? Will man sich ein elegantes Sophisma zu eigen machen, dann darf man diese Frage bejahend beantworten: Frankreich hat die Eingeborenen zu Franzosen gemacht und als im vollen Umfang gleichberechtigte Angehörige des französischen Vaterlandes ruft es sie zum Schutz der Heimat auf.

Peinliche Nebengedanken.

Angesichts von Negern in blauer Uniform liegt es nahe, das Bild Karthagos und seiner Söldner zu beschwören, daran zu erinnern, daß noch jedes Volk, das den Fehler begangen hat, seine Landesverteidigung bezahlten ausländischen Truppen anzuvertrauen, untergegangen ist und noch dazu häufig durch diese Truppen selbst. Und ein zweiter Vergleich drängt sich auf, der durch gewisse Erscheinungen des französischen Kulturlebens geradezu aufgezwungen wird: Wann begann der Niedergang des römischen Reiches? Im Augenblick, als die Römer die Macht des Goldes, das Wohlleben, den Reichtum und den Müßiggang kennenlernten und keinen Geschmack mehr am rauhen Handwerk der Waffen fanden. Damals riefen sie zu ihrer Verteidigung Söldner und Barbaren zu den Waffen. Das war der Anfang vom Ende.

Denn jede Nation muß sich vor allem zu ihrer Verteidigung auf die Kraft ihrer eigenen Bürger stützen. Wenn aber ein Volk sich weigert, seine Pflicht zu tun — sei es eine Steuer- oder Blutpflicht —, dann ist es, wenn auch noch nicht hart vor dem Rückgang, so doch geschwächt im Vergleich mit Völkern von beiserer Vaterlandsliebe, größerer Lebenskraft, kurz Völkern gegenüber, die jünger sind und nicht zögern, sich härtere Opfer und härtere Lebensbedingungen aufzuerlegen.

Ist nun aber die intensive Verwendung farbiger Streitkräfte, der Aufruf von Söldnern und Barbaren zum Frontdienst nicht ein beunruhigendes Zeichen dafür, daß die natürlichen Volkskräfte und die des Geistes: Vaterlandsliebe, Ruhmesliebe, Pflichtgefühl und Opferbereitschaft — die Erbkräfte langer Jahrhunderte politischer und intellektueller Kultur — und die moralische Basis einer Nation zu wanken beginnen? —

Im gegenwärtigen Augenblick wäre es perfrüht, Frankreich eine derartige Gefahr zu prophezeien. Aber andere unmittelbare Gefahren bedroben die Franzosen infolge des Aufenthaltes farbiger Soldaten in Frankreich. Werden diese primitiven Menschen in ein Land verpflanzt, das von den übrigen durch Meere getrennt ist, unter einen Himmel, der von dem übrigen völlig verschieden ist, und unter andere klimatische Verhältnisse, werden sie da nicht fortfahren, ihrer atavistischen, gewaltsamen Sexualität zu gehorchen? Werden sie nicht unvermeidlich trotz der strengsten Prophylaxe die Keime der ansteckenden Krankheiten, auf die hingewiesen wurde, mitbringen? Und endlich wird im Fall bürgerlicher Unruhen auf französischem Boden ihr Eingreifen nicht für Frankreich selbst eine Gefahr bedeuten?

Die dunkle Geschichte einer Meuterei.

Wegen eines derartigen Eingreifens haben die französischen Heimattruppen im Juni 1917 rebelliert, haben 300 000 Poilus die Front verlassen, um auf Paris zu marschieren, und es ist denkbar, daß sich dieser Fall wiederholen kann. Man schlage Les Dessous de la guerre révélés par les Comités secrets von Paul Allard auf Seite 170 auf, und man wird dort die Erzählung einer der „geheimnisvollen und dunkelsten Kriegsepisoden, die Meuterei des französischen Heeres finden, die sich auf 75 Infanterieregimenter, 23 Bataillone Alpenjäger und 12 Artillerieregimenter erstreckte. Über diese Meuterei, die sich gleichzeitig und in ganz denselben Formen sowohl auf die europäische Front als auch auf die bei Saloniki kämpfenden Truppenverbände erstreckte, hat die Zensur ein undurchdringliches Schweigen gebreitet. Die Alliierten bekamen keine Kunde davon, und die Deutschen haben es nicht gemerkt, daß vor ihnen die französische Front auf viele Kilometer von Truppen entblößt war."

Gewiß interessieren die Ursachen einer so eindrucksvollen Meuterei. Ich werde sie nach den Enthüllungen Paul Allards, des einzigen, der etwas ausführlicher davon gesprochen hat, mitteilen:

Am 1. Juni 1917 machten etwa 1000 Weiber und Arbeiter auf dem Boulevard Bessières Skandal wegen zu geringer Verteilung von Zucker und Kaffee. Zwischen der aufgeregten Menge und einem Bataillon anamitischer Schützen, das den Ordnungsdienst versah, kam es zu einem Zusammenstoß. Ein Anamiter wurde getötet und seine Kameraden, die den Kopf verloren, schossen auf die Menge. Vier Weiber fallen tödlich getroffen. Es gelingt der Zensur, in der Heimat den Vorfall zu unterdrücken, aber die Nachricht darüber gelangt blitzschnell zur Front und verbreitet sich wie ein Lauffeuer von Schützengraben zu Schützengraben, sie bringt die Poilus, die durch die Strapazen des Krieges schon geschwächt waren und durch die Niederlage vom 16. April 260 000 Tote in fünf Kampftagen gehabt hatten, auf; denn in diesem Augenblick hatten sie jegliche Hoffnung auf Sieg verloren.

Pierre Laval war der erste, der den beiden Kammern, die in geheimer Sitzung tagten, von der Meuterei Kenntnis gab: „Meuterer schreien: „on tue nos femmes à Paris!" ruft der sozialkommunistische Abgeordnete aus. „Die Poilus verlangen, daß alle Anamiten und alle farbigen Soldaten aus der Hauptstadt entfernt werden und daß es ein Ende nehme mit der Bedrohung ihrer Frauen. Die Poilus haben sich gegenseitig Treue geschworen und brechen davon, in Waffen nach Paris zu marschieren . . ."

Man darf wohl die Frage aufwerfen: kann sich eine solche Geschichte nicht wieder einmal ereignen?

— Ende. —

Wirtschaftsteil.

Verkehr auf hohen Touren.

Neue beträchtliche Verkehrsausweitung in Reichsbahn, Binnenschiffahrt und Kraftverkehr.

Die Verkehrswirtschaft ist in den ersten Jahren nach der Machtergreifung nur allmählich dem schnellen Anziehen der Produktion gefolgt. Die rationellere Gestaltung der Produktion, Energieversorgung, Übergang zu immer größeren Stromerzeugungsstätten, planvolle Standortsauswahl und ähnliches haben eine Zeitlang eine Art strukturellen Verkehrsschrumpfung mit sich gebracht und so in gewissem Umfange dazu geführt, daß die Ausweitung des Verkehrs nicht parallel mit der Ausweitung der Produktion voranschritt. Hinzu kommt, daß das Verkehrswesen lange Zeit hindurch über einen scheinbar allzu stark entwickelten Apparat verfügte; der schroffe noch bis vor wenigen Jahren anhaltende Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Binnenschiffahrt sowie Kraftverkehr legte Zeugnis davon ab, daß das Verkehrsvolumen erst langsam in die vorhandene Verkehrskapazität hineinwuchs. Diese Tatsachen haben wohl auch dazu beigetragen, daß man nicht überall früh genug die Notwendigkeit eines Ausbaues der Verkehrsmittel erkannte. Vielleicht auch ging man hier und dort von der Auffassung aus, daß mancherlei Transporte dieser Ausbaujahre vorübergehenden Charakter trügen und daß daher der Ausbau der Verkehrsmittel mit Vorsicht nur betrieben werden dürfte. Schon vor länger als Jahresfrist hatte sich indessen gezeigt, daß die Ausweitung des Produktionsapparates doch auf die Dauer eine grundlegende Verstärkung des Verkehrsapparates erfordern würde. Wenn das Ausbauprogramm im Bereiche des Verkehrswesens dennoch nicht überall so umfassend, wie es heute nötig erscheint, im Angriff genommen scheint, so nur deshalb, weil die Beschäftigung der Wirtschaft gerade im Jahre 1938 so erheblich weitergestiegen ist, daß sich auch die Verkehrsmittel im Ausbau ihrer Anlagen gewisse Schranken auferlegen mußten. So liegt denn in der Verkehrswirtschaft, im Sektor der Eisenbahn ebenso wie der Binnenschiffahrt und des Kraftverkehrs für die Zukunft noch eine stattliche Reserve an Aufgaben, eine Reserve, die auch ihre guten Seiten hat, weil bei einem späteren Abklingen anderer öffentlicher Aufgaben hier noch umfassende Produktionsanforderungen ihrer Erfüllung harren.

Zunächst ein kurzer Überblick über die jüngste Entwicklung des Verkehrs. Eine Betrachtung der deutschen Produktionszahlen zeigt bereits, wie beachtlich auch die Verkehrssteigerung im Jahre 1938 gewesen sein mußte. Die Indexziffer der industriellen Produktion war von 1933 bis 1937 von 114 auf 220 gestiegen, wobei das Jahr 1932 = 100 gesetzt ist. Bis zum August des Jahres 1938 war die industrielle Produktion bereits um 10 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Sie dürfte im ganzen Jahre 1938 noch darüber hinaus gehen. In der Großeisenindustrie ist die Produktion erheblich mehr als 10 % gestiegen. Auch im Maschinenbau lag sie teilweise höher, wobei man berücksichtigen muß, daß im Rahmen des Vierjahresplanes noch weitere Produktionssteigerungen zu erwarten sind. Auch die Konsumgüterproduktion ist aber, wenn auch nicht im gleichen Umfange gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Verkehrsziffern des Jahres 1938 entsprechen dieser Entwicklung. Der Umfang des Eisenbahngüterverkehrs wird für 1938 allein auf mindestens 510 Mill. To. geschätzt, also um 6 % höher als 1937 mit 482 Mill. To. und um beinahe doppelt so hoch wie 1932 mit 266 Mill. To. Der Verkehr auf den Binnenwasserstraßen hat sich ähnlich lebhaft entwickelt. Für weite Teile der Binnenwasserstraßen, so für die Mark, für die Oder, für die westdeutschen Kanäle schätzt man die Verkehrszunahme auf über 10 %. Im Jahre 1937 wurden in der Binnenschiffahrt 133 Mill. To. Güter bewältigt, 1938 dürften es nach ganz grober Schätzung rund 146 Mill. To. sein, während die Gütertransporte 1932 nur 73 Mill. To. ausmachten. Auch hier ist also eine volle Verdoppelung gegenüber 1932 eingetreten.

Die Verkehrszunahme erstreckt sich aber auch auf die anderen Teile des Verkehrs; der Personenverkehr der Reichsbahn hob sich um etwa 8 % von 1,81 Mrd. auf 1,94 Mrd. Der Verkehr der Nahverkehrsmittel hat sich gleichfalls erfreulich gehoben. Der Kraftfahrzeugbestand, der Mitte 1937 2,85 Mill. Wagen ausmachte, ist auf 3,24 Mill. gestiegen und liegt damit (ohne Österreich und Sudetenland) doppelt so hoch wie 1932.

Ebenso bemerkenswert wie diese Zahlen sind die Einzelheiten des Ausbauprogramms der Verkehrsmittel. Die Eisenbahn hat ein Beschaffungsprogramm aufgestellt, das weit über die bisherigen Ausbaumaßnahmen hinausgeht. Die Eisenbahnen der Ostmark werden mit einem Gesamtaufwand von schätzungsweise 1 Mill. RM. ausgebaut. Soeben ist der 3000. Reichsautobahnkilometer fertiggestellt worden. Der Ausbau der Wasserstraßen geht in mächtigen Schritten vorwärts: Bis 1945 Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals, Inangriffnahme des Oder-Donau-Kanals im Jahre 1939, Ausbau der Weser, der Elbe und der Oder, Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals. Das durch den Mittellandkanal geschlossene Wasserstraßennetz wird in umfassender Weise ausgestaltet und erhält in einem halbduzend Jahren seinen Anschluß nach dem Südosten. Der großdeutschen Volkswirtschaft wird also eine leistungsfähige großdeutsche Verkehrswirtschaft an die Seite gestellt, die der gewaltigen Steigerung der Produktionskapazität des Reiches in allen Teilen entspricht.

---

* **Güteprüfung für Meerrettich.** Um die Ausfuhr zu fördern, wird neuerdings der Meerrettich Güteprüfungen unterworfen. Es wird darauf gesehen, daß nur dünne Wurzeln ausgeführt werden, die in einwandfreier Weise in Erde eingebettet sind. 1934 wurden noch nahezu 15 000 Doppelzentner ausgeführt, im Vorjahre nur mehr 7500 Doppelzentner, die 285 000 RM. erlösten. Das Jahr 1938 brachte ein weiteres Rückgang, bis Ende Oktober wurden nur 1700 Doppelzentner im Werte von 42 000 RM. ausgeführt. Käufer waren Frankreich, Großbritannien, die Schweiz und Palästina. In diesem Jahre wurden in Deutschland 64 000 Doppelzentner Meerrettich geerntet, das sind 12 000 Doppelzentner weniger als im Vorjahre. Die Hochwasserschäden im Spreewald, einem der Hauptanbaugebiete für Meerrettich, haben die Ernteerträge sehr beeinträchtigt. Das drückt sich auch in den Hektarerträgen aus, die von 75 Doppelzentner auf 65 Doppelzentner zurückgingen. Außer im Spreewald befinden sich Meerrettichgärten noch in Oberfranken, in Baden und in den Vierlanden bei Hamburg. Die Anbaufläche ist in den letzten Jahren etwas eingeschränkt worden, hauptsächlich weil die Ausfuhr zurückgegangen ist.

* **Industrie kaufte schwere, Landwirtschaft kleine Wagen.** Auch in diesem Jahr war die Industrie wieder der beste Käufer der schweren und mittelschweren Kraftwagen. Nahezu die Hälfte aller Wagen, die für die Industrie zugelassen wurden, waren mittelschwere Wagen. Ein weiteres Zehntel stellten die schweren Wagen. Bei der Landwirtschaft war es gerade umgekehrt. Bei ihr waren drei Viertel aller Wagen, für die sie die Zulassung erhielt, Kleinwagen und nur ein Anteil von 2 % entfiel auf den schweren Wagen. Beim Handwerk ist es ähnlich. Auch der Handel bevorzugt den Kleinwagen, wenn auch etwa ein Drittel aller Zulassungen auf mittlere und schwere Wagen kam. Die Angestellten, Beamten und nicht selbständigen Vertreter waren ebenfalls überwiegend Käufer des kleinen Wagens.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 29. Dez. (Funkmeldung.) Tendenz: Aktien uneinheitlich, Renten gehalten. Das Wertpapiergeschäft bewegte sich in sehr ruhigen Bahnen. Bei den Aufträgen der Bankenkundschaft handelte es sich meist um Kauf- und Verkauf kleinster Posten. Abgaben dürften auch wieder von jüdischer Seite erfolgt sein. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Eine Reihe von Werten blieb mangels Umsatzes ohne Anfangsnotiz. Am Montanmarkt kamen, soweit überhaupt Notierungen erfolgten, höhere Kurse zustande, wobei Hoesch mit plus 1 % die Führung hatten. Klöckner zogen um ¾. Vereinigte Stahl und Rheinstahl um je ⅜ % an. Völlig vernachlässigt blieben Braunkohlenwerte. Wintershall wurden um 1¼ % herausgesetzt. Farben gingen um ⅜ % auf 150½. Rütgers um 1¼ % zurück. Auch Elektro- und Versorgungswerte setzten meist niedriger ein, so u. a. Gesfürel um 1½. EVS. Schlesien um 2 und RWE. um 1 %, während Schuckert (plus 1) und Dessauer Gas (plus ¾ %) zu den wenigen festeren Papieren gehörten. Überwiegend angeboten waren Maschinenbauwerte. Deutsche Waffen erhöhten einen Anfangsverlust von 1 % sogleich auf 1½ %. Demag gaben 1¼, Rheinmetall-Borsig ½ % her. Im übrigen sind noch Stöhr mit minus 1½, Engelhardt mit minus 1½, Burbach und Reichsbank mit je minus 1 %, andererseits Holzmann mit plus 1¼ % als beachtlich verändert zu erwähnen. Reichsaltbesitzanleihe um ⅛ % auf 127½ ermäßigt. Gemeindeumschuldungsanleihe um 15 Pf. auf 92,15 fester. Reichsbahnvorzüge gewannen ½ %. Tagesgeld 2¾ bis 3 %. Pfund 11,64, Dollar 2,49¾, Franken 6,57½.

Frankfurt a. M., 29. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Wenig verändert. Das Börsengeschäft hielt sich auch heute in äußerst engen Grenzen, da Aufträge der Kundschaft fast nicht vorlagen. Die Gesamthaltung war am Aktienmarkt wenig verändert, zumal die gestern auf die Kurse drückenden Geldbeschaffungsabgaben erheblich nachgelassen haben. Bei kleinen Käufen vorwiegend 1 % fester lagen Montanpapiere, während bei den sonst zunächst notierten Aktien Rückgänge von ¼—½ % überwogen. Auch der Rentenmarkt war bei kaum veränderten Kursen überaus still. Weiter rückläufig Reichsaltbesitzanleihe auf 127⅞ (127½). Dagegen im Freiverkehr Kommunalumschuldung nach unverändert 92 lebhafter mit 92,15. Pfandbriefe wenig verändert. Tagesgeld 2½ %.

Kursbericht

Rhein-Main-Börse

	27.12.38	28.12.38
Aschaffbg. Zellstoff	109.50	109.—
Bemberg	134.50	132.75
Brown,Boveri&Co.	120.—	120.—
Buderus	106.50	106.—
Cement Heidelberg	147.-	146.75
Chem. Albert	108.50	108.50
Daimler-Benz	133.—	131.25
Dtsch.Gold u.Silber	196.—	198.-
Deutsch Linoleum	152.—	—.—
Elektr. Liefer. Ges.	120 75	120.75
Elekt.Licht u.Kraft	129 75	130.—
Eschweiler	—.—	—.—
I. G. Farbenindust.	151 13	159.50
Felten&Guilleaume	135.75	135.75
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hapag	65.—	—.—
Hind. Außermann	—.—	—.—
Hochtief	143.—	140.—
Holzmann Phil.	—.—	—.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Knorr Heilbronn	247.-	250.-
Lahmeyer & Co.	112.75	112.25
Linde Eismaschin.	167 —	165 75
Lokom. Krauß	134.—	133.50
Mainkraftwerke	90.—	89.50
Mainzer Aktien-Br	88.—	87.—
Mannesmann	—.—	106.75
Metallgesellschaft	118.—	117.75
Motoren Darmstadt	116 —	116 —
Nordlloyd	—.—	68.63
Reichsbank	186.75	185.25
Rh.Braunk.u.Brik.	204.50	204.—
Rhein.Metallwaren	129 25	129.25
Rhein. Stahlwerke	132.—	131 —
Riebeck Montan.	100.75	100.50
Schoffenhof-Bindg.	190.—	190.—
Schuckert & Co.	170.88	171.—
Siemens & Halske	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Ver.Dtsch.Oelfabr.	—.—	—.—
Voigt & Haefner	—.—	—.—
Zellstoff Waldhof	—.—	—.—

✣

5% Reichsanl. v. 27	101.30	101.30
3½% Younganleihe	102.25	102.-
Anl.-Ausl. (Allbes.)	127.83	127.55
4% Schutzgebiet. 13	—.—	—
4½% Wiesb.St.v.28	—	96.63
4½% „ Pr.L.Pfbr. 19	100.-	100.—
4½% „ „ „ 10	100 —	100.—
4½% „ „ „ 21	100 —	100 —
4½% „ „ Kom. 20	100.	100.—
4½% „ „ „ 6	100.	100.—
4½% „ M.L.b.Gold 1	99 50	99.50
4½% „ „ „ 2	99.50	99 50
4½% „ „ „ 3	99 50	99 50
4½% „ „ „ 8, 9, 10	99.50	99.50
4½% „ „ „ 11	99 50	99.50
4½% „ „ „ 6,7	99 50	99 50
4½% „ „ „ 12, 13	99.50	99.50
4½% „ „ „ 4-5	99 50	99 50
5½% „ „ „ 1, 1a	100.25	100.25
4½% „ „G.-Kom.1	99.—	99.—
4½% „ „ „ 5	99.—	99.—
4½% „ „ „ 6,7,8	99.—	99.—
4½% „ „ „ 2	99.—	99.—
4½% „ „ „9,10	99.—	99.—
4½% „ „ „ 3	99.—	99.—
D. Kom. Sam. Anl.	133.—	133.88
do. ohne Ausl.	—.75	—.—
I. G. Farben-Bond	118.13	117.25

Berliner Börse

AEG.-Stammaktien	114.25	113.13
Augsburg Nbg.-M.	139.25	140.50
Bayer. Motoren-W.	144.50	145.50
J. Berger Tiefbau	142.50	143.—
Braunk. u. Briketts	182.—	182.—
Charl. Wasserw.	114.50	114.50
Chem. Heyden	140.—	—.—
Com.- u. Priv.-Bank	111.13	111.25
Conti-Gummi	207.—	207.—
Deutsche Bank	115.50	115.50
Dt. Cont. Gas	107.—	106.75
Deutsche Erdöl	122.25	121.25
Dt. Eisenhandel	128.—	127.50
Dt. Reichsbahn Vz.	124 —	124.—
Deutsche Waffen	—.—	137.50
Dortm Union-Br.	201.75	203.—
Dresdner Bank	108.—	107.88
Eintracht Braun	146.—	147.13
Feldmühle	118.50	118.—
Gesfürel	132.—	130.25
Harburg Gummi	191.50	—.—

	27.12.38	28.12.38
Harpener	137.25	136.50
Hoesch	108.—	107.13
Hotelbetr.-Ges.	78.—	78.25
Klöcknerwerke	113.50	113.50
Niederlaus. Kohle	148.—	147.50
Orenstein & Koppel	106.13	106.13
Rh. Elektr. Mannh.	111.50	113.—
Rütgerswerke	138.—	137.50
Sachsenwerk	—.—	—
Salzdetfurth	135.88	135.50
Schubert & Salzer	128.—	128.75
Schuckert & Co.	171.—	171.75
Siemens & Halske	188.75	187.75
Stollberger Zink	84.50	85.—
Ver. Stahlwerke	105.13	104.50
Vogtl. Tel.-Draht	156.—	156.—
Wasser Gelsenkirch.	149.88	148.63
Westeregeln Alk.	—.—	—.—

Steuergutscheine

1934	—.—	—.—
1935	—.—	—.—
1936	—.—	—.—
1937	—.—	—.—
1938	—.—	—.—
Verrechn.-Kurse	111.75	111.75

Berliner Devisenkurse

(Telegraphische Auszahlungen)

	27. Dez. 1938 Geld	27. Dez. 1938 Brief	28. Dez. 1938 Geld	28. Dez. 1938 Brief
Belgien 100 Belga	42.00	42.08	41.99	42.07
Dänemark 100 Kronen	51.91	51.91	51.91	52.91
England 1 £ Sterling	11.625	11.655	11.625	11 655
Frankreich 100 Fr.	6.553	6.572	6.553	6.572
Holland 100 Gulden	135.42	135 74	135.42	135.74
Italien 100 Lire	13.09	13.11	13.09	13 11
Japan 1 Yen	0.678	0.680	0.678	0.680
Jugoslawien 100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Norwegen 100 Kronen	58.42	58.54	58.42	58.54
Polen 100 Zloty	47.00	47.10	47.00	47.10
Schweden 100 Kronen	59.85	59.97	59.85	59.97
Schweiz 100 Fr.	56.44	56.56	56.44	56.56
Spanien 100 Pes.	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschecho-Slowakei 100 Kronen	8.591	8.609	8.591	8.609
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.492	2.496	2.492	2.496

blickte er nicht einen anderen an? Schmiede? Er wußte doch, daß ich ...“ Er lächelte. Dann setzte er fröhlich hinzu: „Der Steinle soll ich von morgen ab den Fuchs bekommen.“

„So, so,“ sagte der Tierarzt bedächtig. „Ein unruhiges Tier, der Fuchs.“ „Aber morgen“, fuhr der junge Mann triumphierend fort, „morgen kann er mich suchen. Ich fahre nach Hause. Es gefällt mir hier nicht. Ich will auf ein anderes Gut. Wo ich's leichter habe.“ „Und Ihre Eltern?“ „Mein alter Herr wird in die Augen gesehen, wenn ich plötzlich in die Stube komme, aber ——“, er nagte an der Unterlippe. Gewiß war ihm selber nicht ganz wohl bei seinem Entschluß. Aber nun war er schon unterwegs. Bald würde er im Hause sein.

Ob er nicht eine Dummheit macht? dachte der Tierarzt. Wenn er jetzt nicht durchhält, versagt er vielleicht öfter im Leben. Dr. Hoffmann mußte an seine eigene Jugend denken. Wenn er damals nicht durchgehalten hätte! Die Eltern waren plötzlich gestorben, und er hatte hart um sein Studium kämpfen müssen. „Wann geht denn Ihr Zug?“ fragte er. „Genau um 22 Uhr! Es ist der letzte Zug heute. Der nächste geht erst morgen früh um halb sechs.“

Der Arzt blickte auf die Uhr am Armaturenbrett. Der junge Mann würde lange vor Abfahrt des Zuges auf der Station sein. Aber nicht lange genug, um sich noch einmal alles in Ruhe zu überlegen. Wenn der erste Ärger ausgeschlafen war, sah er die Dinge vielleicht etwas freundlicher an.

„Wissen Sie,“ fing der Tierarzt nach kurzem Überlegen an, „Sie kommen so viel zu früh auf den Bahnhof. Wir halten jetzt an der Waldschenke und stärken uns erst einmal. Dann fahren wir weiter. Ich bringe Sie schon pünktlich hin.“ Der junge Mann war mit dem Vorschlag einverstanden. Wenn er es nicht gewesen wäre, hätte er sich den Koffer auf den Buckel werfen und loslaufen müssen. Und dann hätte ihn der Tierarzt mit dem Auto doch wieder eingeholt. Also blieb er bei ihm in der Waldschenke, trank einen Abschiedsschoppen, ließ sich vom Tierarzt über alle möglichen Dinge ausfragen und sah zu, wie der redselige Doktor an dem andern Stück Landschinken säbelte. Sehr gemächlich tat der Doktor das, und er lud auch den jungen Mann ein, aber der hatte keinen Appetit. Der dachte nur an den Zug.

Endlich erhob sich der Tierarzt. Aber als sie dann im Auto saßen, wollte der Motor nicht arbeiten. „Verdammte Schweinerei!“ fluchte der Arzt und suchte nach dem Schaden, als hätte er einen kranken Gaul vor sich. Der Eleve lehnte blaß im Wagen. Schließlich ließ der Motor sein Brummen hören. „Na also!“ rief der Doktor, als wäre ihm ein Stein vom Herzen gefallen, „zureden hilft.“ Der Wagen schoß jetzt schnell davon. „Was war denn los?“ fragte der Eleve. „Weiß der Teufel!“ knurrte der Arzt und blickte auf die Uhr. Wenn die Bahnhofsuhr mit seiner übereinstimmte, mußten sie nun ziemlich zu spät kommen. „Schneller, Herr Doktor!“ bat der junge Mann. Ein Rollen kam von der Strecke her. Die ersten Häuser des Dorfes tauchten auf. Dann sahen sie schon die Lichter der Station. Aber als sie an den Bahnübergang kamen, war die Schranke bereits heruntergelassen, und der Zug stand, zur Ausfahrt bereit, schon im Bahnhof. Der Eleve fluchte, er konnte so nichts anderes tun. Er mußte den Zug an sich vorbeifahren lassen. Dann ging die Schranke hoch. In einer Minute waren sie nun am Bahnhof. „Tut mir leid“, sagte der Tierarzt, als er sich verabschiedete, „die dumme Panne. Eine gute Reise morgen früh!“ Im trüben Licht der Bahnhofslampe stand der junge Mann mit nachdenklichem Gesicht neben seinem Koffer. So, nun hat er Zeit zum Überlegen, dachte der Arzt, als er davonfuhr. Wenn der junge Mann morgen früh immer noch durchbrennen will, dann konnte der Inspektor und die Landwirtschaft ruhig drei Kreuze hinter ihm machen.

An dieses Erlebnis mußte er denken, als er einige Wochen später wieder nach Schönholz kam. Ob der junge Mann damals gefahren war? Da kam ihm hinter Schönholz ein breiter Pferdewagen entgegen, und wer saß oben? Der junge Mann, sonnengebräunt und vergnügt. „Hallo, Herr Doktor!“ rief er, und der Arzt hielt sein Auto an. „Na, nicht ausgerückt?“ staunte er. Ein verlegenes Lächeln lief über das Gesicht des Eleven. „Tja — damals —“ begann er. „Ich bin in jener Nacht wieder zurückgelaufen. Die Zeit auf dem Bahnhof wurde mir zu lang — es war doch gut, daß Sie die Panne hatten!“ „Na, sehen Sie!“ lachte der Arzt. „Haben Sie wieder mal ein Fuder umgeschmissen?“ „Gott sei Dank nicht!“ „Und der Fuchs?“ „Hier steht er,“ sagte der junge Mann und zeigte lächelnd auf das Pferd, das vor den großen Wagen gespannt war.

Der Arzt schmunzelte. „Wenn doch eine Panne manchmal gut sein kann!“ „Eine Panne? Ich habe so meine Gedanken darüber, Herr Doktor. Ich glaube, Sie hatten mir da eine ganz wirksame Medizin verschrieben!“ „Aber ich bin doch Tierarzt!“ wandte Dr. Hoffmann ein. „Und ich war ja auch ein Ochse, daß ich damals die Flinte gleich ins Korn werfen wollte!“ lachte der junge Mann, grüßte und fuhr auf seinem Pferdewagen, mit der Peitsche knallend, hochaufgerichtet davon.

Die Teekanne des Kaisers.

Von Elsa zu Eulenburg.

Das jung verheiratete Ehepaar hatte zu einem Abendessen im engeren Freundeskreise eingeladen. Der Anlaß dazu war der Besuch der Eltern der jungen Frau, des Generals und seiner Gattin, die aus der Provinz in die große Stadt gekommen waren.

Das Essen war beendet. Trotzdem stand der Glanzpunkt, die Überraschung auf der abendlichen Tafel noch bevor.

Die Gäste mochten wohl die Teetassen, die nun vor ihnen standen, mit wenig erwartungsvollen Blicken betrachten, zumal die Männer unter ihnen geradezu betrübt waren, daß es zum Abschluß des Essens nicht den gewohnten Wein geben würde.

Da meldete sich die Hausfrau zum Wort:

„Meine lieben Freunde! Ich möchte gerne eine schöne Rede halten, aber es liegt mir nicht. Deshalb sage ich kurz dies: Ich werde Ihnen nun Tee anbieten. Keinen außergewöhnlichen Tee. Nur die Kanne, aus der er Ihnen eingegossen werden wird, ist bemerkenswert: Sie ist zweitausend Jahre alt. Tsing-Te, ein Kaiser Chinas, der vor dieser Zeit herrschte, hat sie einst, wie wir es nun tun werden, benutzt.“

Die Gäste schauten überrascht auf, wußten jedoch im ersten Augenblick nicht, ob sie über einen gut gelungenen Scherz beifällig lachen, oder von der Ungewöhnlichkeit der ausgesprochenen Worte sich beeindruckt zeigen sollten.

Wie entschuldigend wies die Gastgeberin mit einem leichten Kopfnicken nach dem Ehrenplatz der Tafel. „Ich habe die Teekanne als Hochzeitsgeschenk von meinem Vater erhalten.“

Sogleich wandten sich alle Blicke dem alten General zu.

„Nun liegt es wohl an mir, die schöne Rede zu halten“, lächelte der General nachsichtig. „Aber auch ich bin kein Freund vieler Worte. Die Teekanne habe ich vor fast vierzig Jahren von dem damaligen Gesandten Chinas in Berlin, dem ich durch einen Zufall das Leben retten konnte, als eine Art Anerkennung erhalten. Ich zweifelte auch niemals an der Wahrheit der Angaben, die mir der Gesandte über das Geschenk machte und glaube sagen zu dürfen, daß auch niemand anderes es tun soll. Zu unserer Hochzeit hatte meine Frau die Teekanne in ihrer Obhut.“

Die Generalin errötete leicht, wie sie es als junges Mädchen zu tun gelernt hatte, wenn das Wort an sie gerichtet wurde, und seitdem nicht mehr vergessen hatte.

„Ach ja, ich muß Ihnen wohl nicht erst sagen, welche Verantwortung es bedeutet, Hüterin eines so kostbaren Stückes zu sein“, sagte sie leise und doch fast feierlich. „Wie ein Heiligtum unserer Familie haben wir dieses Gerät stets betrachtet und Sie werden es verstehen, daß nur zu ganz besonderen Anlässen und im auserwähltesten Kreis, so wie heute, der Tee in ihm gereicht werden durfte.“

In diesem Augenblick brachte das Mädchen die Teekanne des Kaisers. Die Hausfrau nahm sie ab und goß selbst ihren Gästen ein.

Die Blicke aller Geladenen folgten in beinahe ehrfürchtiger Bewunderung dem zweitausend Jahre alten Kleinod, einer vollkommen weißen, in ihrer niederen und flachen Form recht einfach und dabei doch edel wirkenden Teekanne aus sehr dünnem Porzellan.

Der goldgelbe Strahl, der aus ihr floß und die Tassen füllte, war nur Tee, wie man ihn alle Tage trank, aber die fast andächtige Stille, die nun folgte, die gläubige Aufgeschlossenheit in den Mienen der nur zögernd von dem Getränk Nippenden ließen klar erkennen, daß die Gäste sich der Bedeutung dieser vom Gastgeber so ehrenvoll gewährten Gelegenheit eines Genusses, der in seiner hohen Erlesenheit kaum noch zu übertreffen sein würde, vollauf bewußt waren und auch dankbar zu würdigen verstanden.

Keiner der Anwesenden hörte in diesem Augenblick das leichte Aufatmen der jungen Hausfrau:

Hatte sie doch Todesängste darüber ausgestanden, daß die Eltern an der Echtheit der vor ihnen stehenden Teekanne zweifeln könnten. Vor wenigen Wochen erst war bei einem Einbruch im Hause das wertvolle Erbstück gestohlen worden; doch niemals hätte die Tochter diesen Verlust einzugestehen gewagt.

Keiner der Anwesenden sah in diesem Augenblick das geheimnisvolle Lächeln der Generalin:

Wie glücklich sie darüber war, daß der General bis heute noch nichts von dem großen Unglück ahnte, das sie vor fast zwanzig Jahren beinahe hätte verzweifeln lassen, als ihr die zweitausend Jahre alte kaiserliche Teekanne aus den Händen geglitten und am Fußboden in hundert Scherben zersprungen war.

Und keiner der Anwesenden hätte in diesem Augenblick erraten können, daß der in seiner gewohnten selbstbewußt aufrechten Haltung dasitzende General philosophierte:

Ein Ding ist nicht das, was es ist, sondern was es scheint. Und erinnerte sich jener Stunde vor mehr als dreißig Jahren, als er, um Spielschulden zu bezahlen, heimlich die Teekanne des Kaisers verkauft und eine andere, fast gleiche an ihren Platz gestellt hatte.

Nähmaschinen ganz große Auswahl äußerst bequeme Zahlungsweise R. Zimmermann & Co. Mauritiusstraße 7 Das große Fachgeschäft für Fahrräder u. Nähmaschinen

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 304. Donnerstag, 29. Dezember. 1938.

Zauber-Runen

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothe

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er reichte Thordur die Hand und folgte eiligst seinem Kollegen.

Fenja aber fuhr mit einem wimmernden Laut empor und wollte in das Krankenzimmer dringen.

Mit eiliger Entschlossenheit vertrat ihr Thordur den Weg. In ruhigem Ernst, ohne Zorn sprach er:

„Deine Komödie hast du in meinem Hause ausgespielt. Da Björns Krankheit ansteckend ist, wirst du ihm sowieso fernbleiben müssen. Ich will dir aber nicht verwehren, solange im Hause zu bleiben, bis der Junge außer Lebensgefahr ist.“

Fenja sah furchtsam zu ihm auf. Dann aber küßte sie wie in dankbarer Rührung Thordurs Hand und wankte schluchzend aus dem Zimmer.

Thordur sah ihr starr nach, und dann stöhnte er dumpf vor sich hin:

„Nie, nie komme ich von ihr los! Sie gibt mich nicht frei. Wie ein Vampyr saugt sie mir das Blut aus Herz und Hirn, bis ich tot zu ihren Füßen liege. Du bist gerächt, Mutter, du bist gerächt!“

Und er wachte die ganze Nacht mit Gunna am Krankenbett seines Kindes, wortlos — ohne Tränen — aber beide empfanden, als wären sie wieder eins wie in seligen Jugendtagen, da noch die Bergfrau in ihrer Phantasie Zauber-Runen schlug.

Als der Morgen anbrach und die Wintersonne glutrot über dem weißverschneiten Fjord aufstieg, da lächelte der kleine Kranke zum ersten Male seine Pflegerin und den Vater für einen Augenblick dankbar an, dann verfiel er wieder in leichten Schlaf, über den Gunna und Thordur bebenden Herzens wachten. — — —

Schwere, trübe Tage schlichen noch durch das Krankenzimmer des kleinen Björn. Oft drohte die schwache Lebensflamme des Patienten zu verlöschen, und Gunna wie Thordur mühten sich in heißer Angst, dem Tode sein Opfer abzuringen.

Thordur war oft am Zusammenbrechen, aber alle Mahnungen, sich zu schonen, verhallten wirkungslos — er durfte jetzt nicht schwach sein.

Gunnas Kräfte zeigten kein Ermatten. Jedes Lächeln des Kindes, jeder aufleuchtende Blick aus dem kleinen, abgezehrten, weißen Gesicht belebten ihren Mut und ihre Ausdauer.

Nie wurde zwischen ihr und Thordur Fenjas Erwähnung getan. Wenn Fenja durch das Mädchen nach Björns Ergehen fragen ließ, gab Gunna kurz und sachgemäß Auskunft. Fenja mußte sich der Ansteckung wegen, wie das Dienstpersonal erzählte, von dem Kinde fernhalten, weil Fenja Maren-Selsohlen wieder zu spielen hatte. Wie es Thordur vorausgesehen, so war es gekommen. —

Gleich am anderen Morgen war Fenja zu ihrem Direktor gefahren, und hatte ihr Ausbleiben mit der Erkrankung des Kindes entschuldigt. Da sie so herzbewegend zu bitten wußte, und der Direktor nur ungern eine so vorzügliche Kraft entbehrte, hatte er noch einmal Gnade für Recht ergehen lassen und Fenja in ihrem Engagement belassen.

Fenja triumphierte. Thordur würde sie schon wieder versöhnen, ihn und die alberne Törin, die sich jetzt da oben bei dem kleinen Kranken so breit machte und wohl gar glaubte, Fenja in der Gewalt zu haben, weil sie ein paar dumme Dinge, die ja geradezu lächerlich waren, von ihr wußte.

Da hatte sie lieber den Spieß umgedreht, indem sie selber alles erzählte. Das war noch besser, als in ewiger Furcht vor Gunna zu bangen. Zudem war es ja auch gleichgültig, was Thordur davon dachte. Diesen Schwächling würde sie stets bezwingen.

Freilich, dieses Mal schien es ihm doch blutiger Ernst mit der Trennung zu sein. Wer weiß, ob sie nicht darauf einging. Jedenfalls aber erst dann, wenn sie wollte, wenn es ihr paßte. Erst wollte sie mal abwarten, ob Gunna nicht doch noch ihre Schätze für das Familienwohl preisgab. Dann konnte er immerhin aus ihrem Leben verschwinden — sie hatte es satt mit ihm. —

Und das Kind? Ihr Junge, den sie in ihrer leichtfertigen Weise wirklich lieb hatte, den sollte sie ganz in Gunnas Hand geben?

Heißer Zorn stieg in Fenja auf bei solchen Gedanken, aber ihre Überlegung zwang ihn immer wieder nieder. Mochte Gunna so viel sie wollte Kindesmagd bei ihr sein, sie würde ja Gunna dennoch ebenso beherrschen, wie sie Thordur stets beherrscht hatte. Und der Junge, der würde ja doch seine schöne Mutter lieben. Wie gut, daß es dem kleinen Björn nun etwas besser ging. Nun konnte sie ihrer Freiheit doch wieder froh werden.

Und während Gunna, die seit des Kleinen Erkrankung ganz zu den Selsohlen übergesiedelt war, mit Thordur im Kinderzimmer das schwer erkämpfte junge Leben hütete, suchte Fenja im Theater und bei Bekannten Zerstreuung. Sie soupierte mit Freunden und empfing Besuche. Es kamen ja so viele, um sich teilnehmend nach dem Befinden des kleinen Björn zu erkundigen, und ein jeder nahm die Überzeugung mit:

„Wie reizend die kleine Frau ist in ihrem Mutterschmerz. Wie tief ihr dieses schwere Leid zu Herzen geht. Es mag nicht leicht sein, mit ihr auszukommen, aber im Grunde ist Thordur Selsohlen dennoch zu beneiden um dieses berückende Weib.“

Nur Thordurs nähere Freunde sahen die Dinge in wenig rosiger Beleuchtung. Sie zuckten machtlos die Hände und dachten: daß Thordur Selsohlen an dieser Frau verbluten müsse, wenn nicht ein gütiges Geschick ihn von ihr befreite.

Eines Tages hörte Fenja zufällig, wie Tycho Hamfeld, den sie lange nicht mehr gesehen, Thordur zu sprechen verlangte.

Schnell trat sie hinzu, als Tycho mit dem Diener verhandelte, und die Tür zu ihrem Salon öffnend, sagte sie:

„Ach, wie schade, lieber Doktor, Thordur ist augenblicklich nicht daheim. Wollen Sie nicht bei mir eintreten?“

Wohl oder übel mußte Tycho der Aufforderung folgen.

„Also endlich,“ höhnte Fenja, dicht vor Tycho hintretend, nachdem sie die Tür geschlossen, „endlich finden Sie den Weg zu mir.“

„Nicht zu Ihnen bin ich gekommen, Frau Fenja, sondern zu Thordur. Ich muß ihn unbedingt sprechen.“

„Ja, ich weiß schon, was Sie vorhaben. Beichten wollen Sie, damit er Sie auslacht. Warum meiden Sie mich, Tycho, warum haben Sie mir nicht geschrieben?“, bedrängte sie ihn, beide Hände auf Tychos Schultern legend.

Meine Lasticflor-Strümpfe bewirken schöne Beine, besonders wichtig bei kurzen Röcken! F. A. Stoss Nachf., Taunusstraße 2 Telephon 233 27 und 233 28

„Quälen Sie mich nicht," wehrte Tycho ab. „Wie oft soll ich Ihnen noch wiederholen, daß es zwischen uns keine Gemeinschaft geben kann."

Fenja lachte leise, ihr süßes betörendes Lachen.

„Als ob es immer auf unseren Willen ankäme, bester Tycho. Gebieten Sie doch Ihrem Herzen und Sinnen! Ich will Fenja Maven nicht lieben! Versuchen Sie es doch mal! Sie werden so bald einsehen, daß Sie elendiglich Schiffbruch erleiden."

Tycho hatte ihre Hände von seinen Schultern genommen und hielt sie umschlossen, als wollte er sie zerdrücken.

„Wollen Sie denn mit Gewalt mir den letzten Rest von Verstand rauben?", preßte er mühsam hervor. „Wollen Sie alles in mir, das Gefühl der Ehre, der Liebe, der Freundschaft grausam vernichten? Meinen Sie, ich sei monatelang Oslo ferngeblieben, um jetzt das alte Elend wieder aufleben zu sehen?"

„Ihr Ruhm ist Ihnen wohl zu Kopf gestiegen", spöttelte Fenja. „Nicht nur in München und Dresden hat man Sie mit Erfolgen verwöhnt, sondern auch Kopenhagen bescherte Ihnen die große goldene Medaille. Wie tragen Sie denn all die Ehren?"

Tycho gab ihre Hände bei ihrem Spötteln sofort frei.

„Ist es das, was Sie mir zu sagen haben? Was wollen Sie eigentlich von mir? Ich kam, um Thordur ‚Auf Wiedersehen' zu sagen. In den nächsten Tagen siedele ich für immer nach Kopenhagen über."

Einen Augenblick sah ihn Fenja zu Tode erschrocken an. Dann blitzte es in ihren Augen wie züngelnde Schlangen auf, als sie langsam zu dem jungen Künstler, jedes Wort schwer betonend, sprach:

„Also feige Flucht! Welch ein elendes Geschöpf ist doch der Mann, der mit seiner Kraft prahlt und auf sie pocht."

„Und wenn es Feigheit wäre?", fragte Tycho gereizt, „ist Feigheit nicht besser als Niedertracht, Gemeinheit und Verrat?"

Fenja zuckte die zarten Schultern, die durch das mattgelbe Spitzenkleid alabasterweiß schimmerten. Gelassen schob sie eine blaßrote Rose, die auf einem Tischchen lag, in ihren Gürtel, dann sagte sie, anscheinend ganz oberflächlich:

„Und da soll ich Ihnen meinen Segen geben, Tycho Hamfeld?"

„Das steht ganz bei Ihnen, Fenja. Ich gestehe, ich wollte Sie nicht wiedersehen. Ohne Abschied wollte ich gehen, da uns aber der Zufall oder vielleicht Ihr Wille hier zusammenführt, so möchte ich Ihnen doch Lebewohl sagen, und Sie herzlich bitten: Kehren Sie um, solange es noch Zeit ist. Thordur geht zu Grunde, wenn Sie nicht einlenken, er ist am Ende seiner Kraft."

„Thordur und immer Thordur, und was mit mir geschieht, danach fragt kein Mensch! Was sehen Sie mich so starr an? Es fehlt nur noch, daß Sie mir sagen: Ich rette mich in Inge Berlings Arme."

Tycho strich mit der Hand nervös über sein dichtes Blondhaar. Wie der Duft von Rosen und Tuberosen, der durch das Zimmer wogte, ihm immer mehr den Atem und die Besinnung nahm!

„Es ist so, wie Sie sagen, Fenja," gab er ernst zurück. „Ich habe mit Inge Berling gesprochen, ich habe ihr gesagt, was sie ja schon lange gewußt, daß ich ein Elender, ein Verräter bin. Aber sie will es doch mit mir versuchen, sie will mir helfen, daß ich wieder frei die Augen zu Thordur Selsoe kann aufheben kann, sie will meine Frau werden. Gestern habe ich mich mit Inge Berling verlobt."

Ein wilder Schrei brach von Fenjas Lippen.

„Das ist nicht möglich," stöhnte sie auf. „Das können Sie ja gar nicht, Tycho! Ich weiß ja doch, wie jeder Nerv in Ihnen mir entgegenlebt. Fühlen Sie denn nicht, wie ich Sie liebe, wie ich nicht leben kann ohne Sie?"

Und ehe es Tycho hindern konnte, hing sie an seinem Halse, und sie drückte ihre schlanke Gestalt heiß und wild an die seine, und ihre zuckenden Lippen preßten sich auf seinen Mund. Lippen, die so rot waren wie Blut, nach denen er sich fast zu Tode gesehnt in heißen, unruhevollen, sündigen Nächten.

Und wie es gekommen — er wußte es nicht, er preßte Fenja plötzlich glühend an sich, und sein Mund trank gierig ihre heißen Küsse.

„Nun bist du mein!" jubelte Fenja siegessicher in seliger Trunkenheit, und umschmeichelte ihn mit ihren bebenden Gliedern, „und keine Inge Berling kann dich mir entreißen."

„Keine Inge Berling," gab er dumpf zurück, „keine Inge Berling."

„Mein süßer, mein lieber, mein einziger, dummer Bub," flüsterte Fenja zärtlich an seinem Herzen, „weißt du denn nicht, wie ich mich nach diesem Augenblick gesehnt habe, Jahr und Jahr? Immer bist du mir ausgewichen, nun aber halte ich dich bis zum Ende meiner Tage."

„Bis zum Ende meiner Tage," wiederholte Tycho wie geistes abwesend, und halbete ihre wahnsinnigen Küsse.

Dann aber riß er sich gewaltsam zusammen. Mit hartem Druck umspannte er ihre Hand:

„Komm jetzt zu Thordur," befahl er, „er soll unser Richter sein."

Etwas wie Angst zuckte in Fenjas Gesicht auf.

„Thordur ist nicht zu Hause," log sie, „aber es ist wirklich ganz überflüssig, daß wir ihm beichten. Er weiß mehr als du denkst. Im übrigen hat er mich von sich gewiesen. Jede Stunde gibt er mich frei. Um Thordur sorge dich nicht."

„Nein," erwiderte Tycho seltsam gelassen, „ich will mich nicht sorgen." Und dann fügte er hinzu: „Er weiß also mehr als ich denke."

Fenja nickte und schmiegte sich von neuem zärtlich an Tycho.

„Wir können hier unmöglich alles besprechen, Geliebter. Thordur kann jede Minute heimkommen, und wir müssen uns doch erst selber klar werden. Ich mache dir den Vorschlag, heute nachmittag mit mir eine Schlittenfahrt zu unternehmen. Du weißt, dieselbe Tour, die wir vorigen Winter schon einmal machten. Weißt du noch, das stille, kleine Haus, wo wir Kaffee tranken, und wo du nicht mal den Mut hattest, mich zu küssen?"

Dicker Schweiß perlte auf Tychos Stirn.

„Ja, ich weiß", nickte Tycho mit seiner Hand scheu und zärtlich über Fenjas Köpfchen fahrend, „ich kämpfte damals mit meiner Liebe."

„Aber jetzt kämpfest du nicht mehr! Jetzt hast du mich, ich bin dein, dein, Geliebter, dein!"

Wild riß Tycho Fenja an sich und bedeckte ihr Antlitz mit heißen Küssen.

„Ich werde dich um 3 Uhr an der Frederiksgade mit dem Schlitten erwarten," stammelte er.

„O, du, du!", jauchzte sie, und dann flüsterte sie heiß, sich vergehend an seinem Halse, aber mit einem heimlich funkelnden, lauernden Blick:

„Und Inge Berling? Wirst du ihr noch vorher schreiben?"

Tycho sah mit starrem Blick ins Leere.

„Ja, ich werde ihr schreiben."

„Das ist recht," lohte Fenja, und ein wilder Triumph lohte in ihren Augen auf. „Du brauchst nun auch nicht nach Kopenhagen zu gehen."

„Nein, Fenja, das brauch ich nicht."

Noch einmal riß er sie an sich. Wie verloren irrte sein Blick durch das Gemach, als wolle er eine Erinnerung mit sich nehmen, dann taumelte er zur Tür hinaus.

Fenja aber warf sich auf einen Diwan und breitete weit beide Arme aus:

„Nun habe ich ihn, der Stärksten einen und doch ein Schwächling wie sie alle", frohlockte sie, „nun ist er mein, und keine Macht soll ihn erretten, der mich und meine Liebe soeben mit Füßen getreten hat. Tycho Hamfeld, dich wird nie eine Inge Berling heilen, wenn du eine Fenja Maven geliebt hast."

Tycho Hamfeld taumelte wie ein Trunkener durch die Straßen. Seine blauen Augen blickten starr und dunkel, als schauten sie in tiefe, grausige Abgründe. Ziel- und planlos lief er durch die verschneiten Straßen. Er achtete nicht der bitteren Kälte, er lief und lief, als würde er verfolgt.

Endlich machte er todmüde und abgehetzt in seinem Atelier halt. Da saß er lange vor seinem Schreibtisch und sann. Endlich ermannte er sich. In rasender Hast schrieb er, bis er wild aufstöhnend die Feder von sich warf.

„Dahin ist es nun mit dir gekommen, Tycho Hamfeld", murmelte er, und sein irrer Blick flackerte über seine Studien und Bildwerke, die rings die Wände schmückten, und dann lachte er gellend auf und rief ganz laut:

„Heisa, jetzt wird es lustig. Tycho Hamfeld geht zum Stelldichein mit Thordurs Frau. Das wird eine herrliche Fahrt!" —

Und es wurde wirklich eine herrliche Fahrt durch die weißverschneite Landschaft, bestrahlt von der Glut der sinkenden Sonne.

Tycho lenkte den Schlitten selbst. Fenja war entzückt, nun hatte sie Tycho doch ganz allein für sich. Wie ein Märchenkind saß sie in ihrem langen, weißen Hermelinpelz, ein gleiches Mützchen auf dem Haar, an seiner Seite.

Tycho sah sie zuweilen wie in trunkener Seligkeit an, dann aber blickte er wieder starr geradeaus.

(Fortsetzung folgt.)

Parfümerie Wenzler neben der Hauptpost . Rheinstraße 21 . Fernsprecher 26101 In- u. ausländische Präparate in größter Auswahl

Das Wort.

Von Gerhard Schumann.

Die Schönheit formt dem Leben still sich ein. —
Ob sie im Rausch des Tons das Heil erführen?
Das Wunderbare mit dem Meißel spüren,
Die Form nachtastend locken aus dem Stein?

So mag kein Dichter aus Geheimnis rühren?
Verschämt das Wort so Letztes auszusagen.
Es deutet an, wo sie zu wissen wagen,
Um, schon verführt, uns alle zu verführen.

Denn wo sie zeigen, muß das Wort noch sagen.
So unerhört wie schwerer, süßer Wein,
Berauschend wird dies Ausgesagte sein.

Ob wir es einmal als Gedicht ertragen?
Doch lebt das Wort, dem Ton und Bild verblich,
Das dunkelschöne Wort: ich liebe dich.

Diese Verse entnehmen wir dem Gedichtband „Schau und Tat", der als jüngstes Werk Gerhard Schumanns soeben im Verlag Albert Langen/Georg Müller in München erschienen ist.

In der Zwischenzeit.

Von Felix Riemkasten.

Diese Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind merkwürdige Tage. Das beste an ihnen ist, daß sie ein Ende nehmen, aber in der Zeit, in der sie da sind, sind sie schwer zu ertragen. Es sind keine Arbeitstage, es sind auch nicht Urlaubstage, es sind nur diese sehr merkwürdigen, beinahe verdächtigen Unsicherheitstage, Faulheitstage, sehr verwirrende Tage, die nicht stimmen.

Bis zum Weihnachtsabend hat das geschäftliche Leben sozusagen „schäumend gebrandet", es war in ganz besonderem Maße übersteigert gewesen, es hat die fieberhafte Hochkonjunktur gebracht, Hochkonjunktur im Geschäft und Hochkonjunktur in der Seele. Alle möglichen Leute sind plötzlich lauter „Liebes" geworden und sollen etwas geschenkt bekommen. Es rührt dich, auf einmal glauben zu können, die Menschen seien gut und Gutes müsse ihnen angetan werden. In dieser überhitzten Seelenlage hast du getan, was alle taten. Sie gingen kaufen.

Alsdann brannte der Baum, es war ringsum festlich, die Menschen waren tatsächlich gut, und das Geschäft, das bis gestern förmlich gebrüllt und gewogt hatte, war mitten im letzten Schrei gebrochen. Gott sei Dank! Was nun folgt, sind zwei Feiertage, ein Sonntag, dann Neujahr, und in der Zwischenzeit soll es kleine, nur mit Staunen mißfällig wahrzunehmende Rückfälle in etwas Arbeit geben. Haben wir, bitte sehr, überhaupt eine Woche? Oder wie soll man das nennen? Lohnt es sich für die große Firma, das riesige Gebäude erst zu heizen? Und der Mensch, auf weihnachtlichen Nachklängen ruhend, im Besitze von vielen Zigarren, Fettigkeiten, Süßigkeiten und neuen Kleidungsstücken, fühlt sich viel zu edel, um zu arbeiten.

Es ist eine unruhevolle Zeit in dieser Zeit. Diejenigen, die sich unter dem Tannenbaum verlobt haben, können es kaum ertragen, zwischen Festtagen und Arbeitstagen mit ihrem neuen Glück in Frieden zu wirtschaften. Da sie nunmehr verlobt sind, fühlen sie sich weit wichtiger jetzt und haben sich vieles zu sagen. Sie machen Besuche, sie führen bereits die ersten Wirtschaftsgespräche von Heirat und Haushalt und zanken sich etliche Male zerfleischend, denn alles ist jetzt doch „ernst" zwischen ihnen; aber dafür versöhnen sie sich nun auch wieder glühender und prasselnder, denn zwischen ihnen ist doch alles jetzt „viel ernster" geworden. Wer klug ist, weicht ihnen weit aus.

Es ist viel Lärm in diesen Tagen. Kinder tuten auf Posaunen und knallen mit Gewehren, die der Weihnachtsmann ihnen gebracht hat, die Schlimmsten trommeln sogar; Verwandte sagen sich leidenschaftlich die Wahrheit, und der auswärtige Besucher stört im Haushalt immer mehr an. Nach Neujahr fährt er wieder, Gott sei Dank. Er hat es sich schon selbst gesagt, wie falsch es gewesen war, zu kommen. „Zu Weihnachten möchte jeder bei sich zu Hause sein," sagt er. Aber just darum, weil jeder zu Hause ist, ist niemand zu Hause, sondern alles bewegt sich und geht und fährt und macht Besuch, ich dich, du mich, er, ihnen, Sie auch, und so alle, bei den Schwiegereltern und bei den Kindern, bei der Verwandtschaft und mancher bei niemand, sondern er gehet nur, um endlich Ruhe zu haben. Es ist ein bißchen zu dick alles, soviel Feiertagkeit und Süßigkeit, die Männer rauchen ohne Pause. Das Schlimmste ist, daß zu Silvester der Mensch trotz aller dieser Vorstrapazen die eigentliche Hauptstrapaze erst zu überleben hat.

Goethe sagt, es sei nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Er hat diese Weisheit sicher niedergeschrieben kurz nach Neujahr, vielleicht sogar am Neujahrstage selbst. Der Himmel hing draußen diesig und grau, im Magen sträubten sich überreizte Nervenenden gegen weitere Zufuhr von guten Dingen, und im Gehirn eben meldete sich eine entsetzliche Seelenfrage: „Wenn dies etwa das sein soll, was der Mensch hat, wenn er haben kann, was er gern möchte, dann . . ." Ja, was wird dann aus unseren liebsten kleinen Träumen? Lange schlafen, dauernd essen, öfters trinken, fortwährend rauchen, nie etwas anderes tun als Nichtstun, und nur im Wohlsein zu ruhen geruhen?

Das beantworten uns diese Tage, diese fürchterlichen Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. „Es ist ganz schön," sagen sie, „aber schön ist es nicht. Schön ist, wenn man hat warten müssen, und dann wird es mal schön. Das ist schön."

Alle Wochen, die deutlich erkennbar sind, nicht solche widerlichen, liederlichen Lottertage. Sechs Tage Arbeit, die Arbeitstage sind mit Anfang und mit Ende. Wir überschauen wieder uns und unser Leben, niemand überhebt sich, niemand kommt ins Grübeln oder Schlendern. Neues Jahr?

Gut schön. Dann alle alle Mann ans Werk. Und siehe da, die ungeheuren blanken Räder warten schon, Musik setzt an, und die Arbeit kommt uns im neuen Jahre so neu vor, als sei sie einfach eine andere Art Vergnügen.

Dr. Hoffmann spielt Vorsehung.

Die Geschichte einer gutgemeinten Panne.

Von K. A. Neubert.

Es war schon dunkel geworden, als der Tierarzt im Heimhof seinen Wagen bestieg, um in das Städtchen zurückzufahren, wo er wohnte. Die Landstraße, auf der er vorhin die heimkehrenden Gespanne getroffen hatte, lag schon im Schweigen der Nacht. Hin und wieder traf er einen einsamen Radler. Jetzt faßte der Lichtkegel der Scheinwerfer einen Fußgänger, der einen Koffer schleppte. Es mochte keine leichte Last sein. Nach wenigen Schritten stellte der Mann den Koffer wieder auf die Erde. Nun blickte er dem Auto entgegen. Etwas Bittendes lag in seiner Haltung, aber er hob weder den Arm, noch rief er ein Wort. Der Tierarzt hatte den Wanderer erkannt und hielt den Wagen an. Das war doch der junge Mann, der auf Gut Schönholz die Landwirtschaft erlernen wollte.

„Wohin geht's denn?" fragte der Arzt gutmütig. „Zur Station!" antwortete der Eleve. „Soll ich Sie ein Stück mitnehmen?" Der Eleve dankte erfreut. Er hatte sich mit dem Koffer sehr abgemüht. „Verdammt schwer", keuchte er und stellte den Koffer in den Wagen. „Sonst war er so leicht gewesen." „Warum hat Ihnen der Inspektor keinen Wagen gegeben?" wollte der Arzt wissen. Der Eleve machte einen etwas bedrückten Eindruck. Seine Antwort klang auch nicht überzeugend. „Geht's nach Hause?" fragte der Arzt. Der junge Mann bejahte. „Urlaub ist auch mal schön", lächelte Dr. Hoffman, wenn es ihn auch wunderte, daß der junge Mann gerade jetzt Urlaub bekam. Es gab doch viel zu tun.

„Hm", fing der Eleve zögernd an, „Sie können es ja wissen, Herr Doktor. Ich habe gar keinen Urlaub, bin ausgerückt!" „Ausgerückt?" Unwillkürlich minderte er die Geschwindigkeit des Wagens. „Was hat es denn gegeben?" „Krach mit dem Inspektor. Gestern hab' ich ein Fuder umgeschmissen. Sind ja verdammte Wege hier. Da soll einer fahren. Draußen bei der Bachwiese. Und es war doch mein erstes Fuder, müssen Sie wissen." „Na, das weiß doch der Inspektor auch. So schlimm wird er doch nicht getobt haben." „Aber heute! Ich sollte seinen Fuchs in die Schmiede bringen, ein Teufelsvieh war locker. Der Fuchs ist ein Wildling, sag' ich Ihnen. Und richtig reißt er sich unterwegs von mir los, ich hatte ihn nicht fest genug an der Kandare. Und er rast wie der Teufel zurück. Im Tor stand gerade das Mädchen mit dem Kinderwagen, da wäre bald ein Unglück geschehen. Aber ich hab' den Gaul eben nicht mehr halten können. Warum

Ebaderlehen MÖBEL DARMSTADT Frankenstraße 25